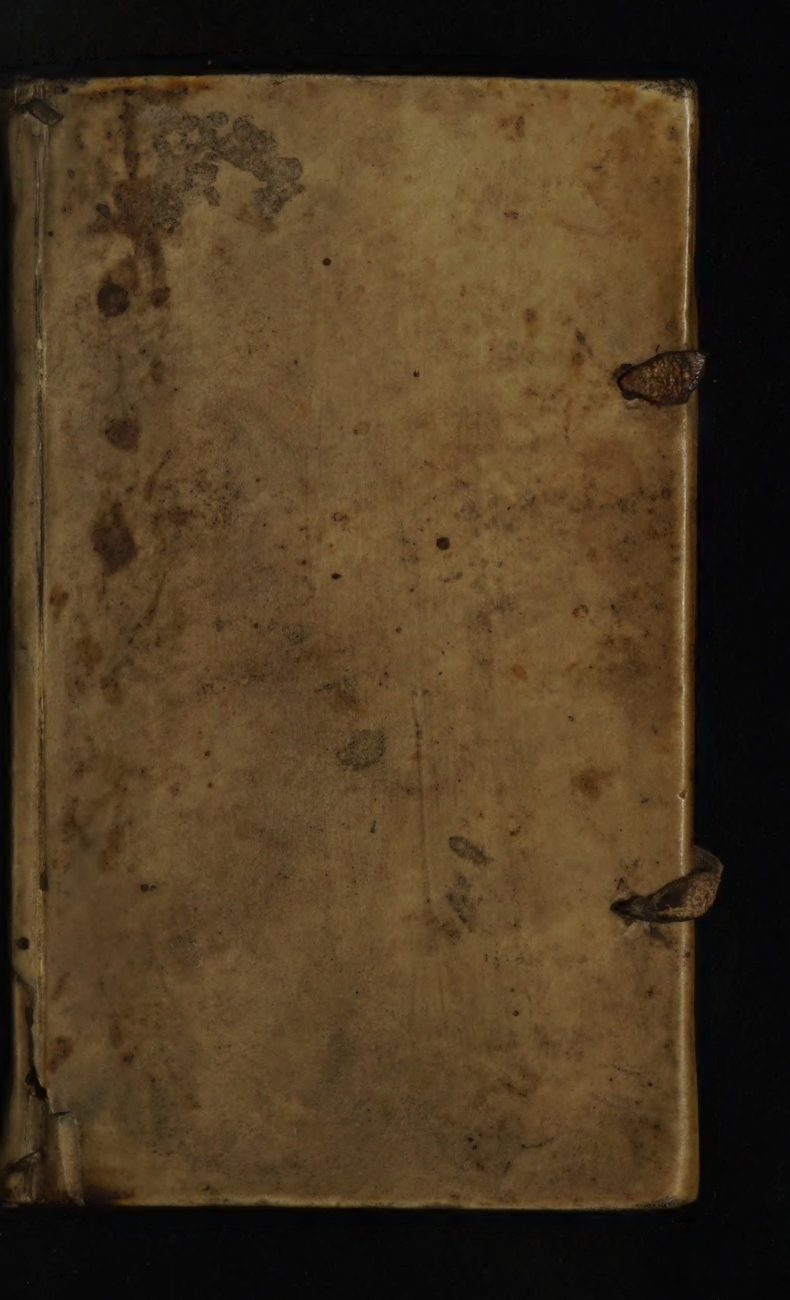
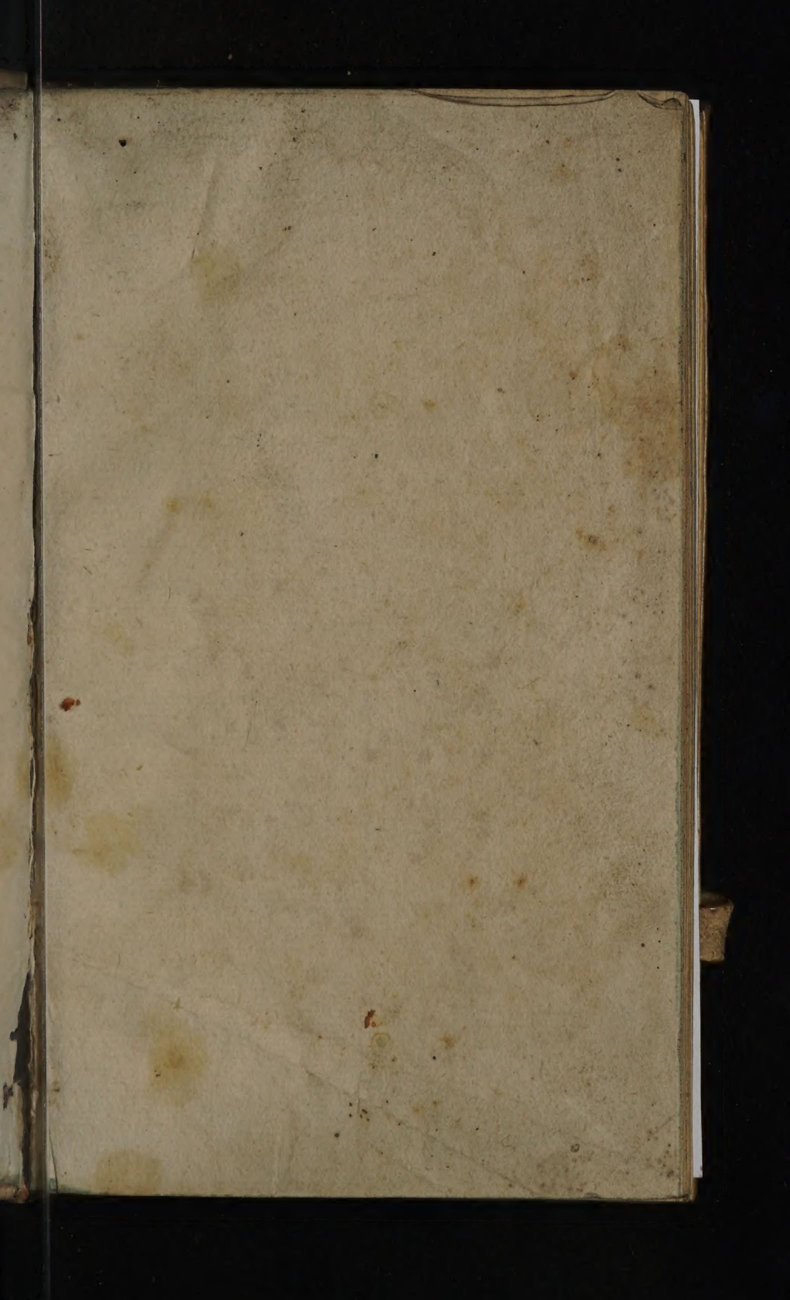


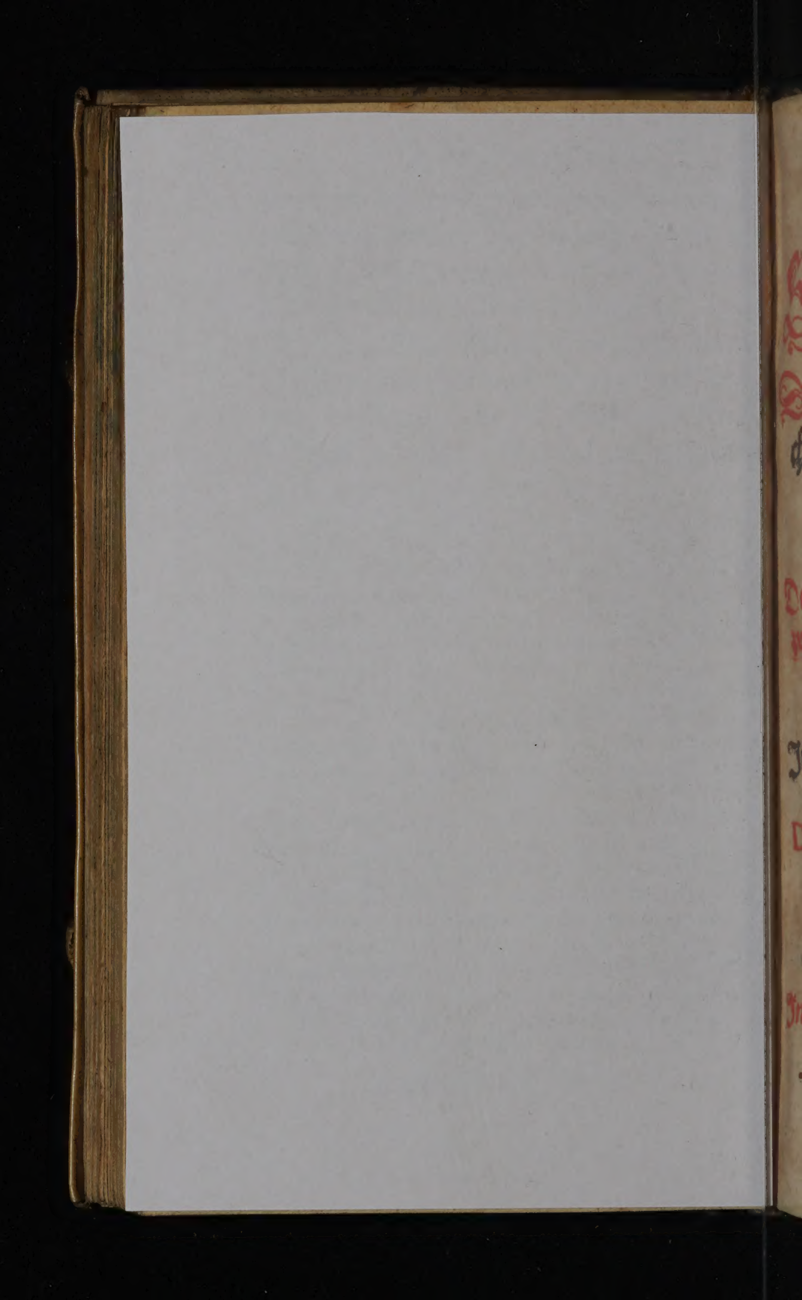












Kurtzer Bericht Von der Schwindsucht/

Darinnen der ansitz mancherley Arten/ Beschreibung vnd Vrsachen der Schwindsucht/

Deßgleichen wann diese Kranckheit zu curiren, vnd von rechter Præservation, Curation vnd Inhibition derselben.

In 15. Capiteln fleissig erkleret wird/ Durch

D. MARTINUM PANSAM Medicum im Trebnitschen Weichbilde/ ꝛc.

Gedruckt durch Lorentz Kober/
In Verlegung Henning Grossen des Jüngern/ Buchhändlers zu Leipzig.

ANNO M. DC. XVIII.

Vorrede.

An den günstigen Leser.

GUnstiger Leser / es ist die gantze Artzney-Kunst nichts anders / als eine Zulegung dem so mangelt / vnd Abnehmung da Vberfluß ist. Denn alle Kranckheiten / die man curiren sol / haben entweder eine vberflüssige materiam, die man muß durch allerhand evacuationes hinweg reumen / damit sie nit das humidum radicale & calorem nativum obruiren vnd ersticken / vñ den Menschen vor der Zeit dem Todt vnterwürffig machen. Oder aber sie

haben einen Mangel vnd abgang der Kräfften / die man gleichsam durch einen Zusatz der Stärck-mittel wiederbringen vnd restauriren muß.

Vnter diesen mangelhafften Gebrechen / die einer Zulage bedürffen / ist vnter andern die Schwindsucht nicht die geringste: Denn darinnen felt Mangel vor wegen des angebornen Saffts: So dieser zu sehr außtrucknet / es sey in Lungengeschweren / Leberkranckheiten oder hohem Alter / so folget dürre / Hitz vnd abnemen aller Glieder. Denn alles wechst aus einem safft / vnd was keinen Safft hat / das verdorret / vnd kan nicht auffkommen. Die Metallen haben jhren Safft / deßgleichen

chen alle Thier vnter der Sonnen/ alle Gewächs/Früchte / Kreuter vnd Beume.

Wann im Frühling der Safft in die Beume vnd kreuter schlegt/ so felt alles heraus / es wechst in in die höhe / vnd ist alles anmutig anzusehen / wo fern es auch vom lieblichen Daw vnd Regen erhalten wird.

Dargegen verdorret Safft vñ Krafft/wann die Gewächs weder jnnerliche noch eusserliche anfeuchtung haben / so sie nicht zu rechter Zeit durch einen fruchtbaren Regen humectirt vnd begossen werden: es kreucht alles in einander/ das Getreide vnd andere Früchte geben wenig oder nit/die Scheunen sind zur einsamlung der früch-

 te

te zu groß vnd zu weit/die Thew-
rung findet sich/ fürnemlich wann
kein Vorrath oder Hülffe der vm-
liegenden Orthen vorhanden/so
müssen alßdann die Leute verhun-
gern / vnd in der Pest eines nach
dem andern hinsterben.

Gleicher Gestalt gehet es mit
des Menschen Safft vnd Krafft
auch zu: wann das humidum ra-
dicale etwa von einer dürre vnd
hitz vberfallen wird/vnd die Glie-
der nicht stets durch den lieblichen
Daw vnnd Safft des Hertzens
angesprenget werden/ so nehmen
sie abe / es wird alles kleiner/ die
Kleider werden zu weit / vnd fin-
det sich eine grosse Theurung vnd
Mangel der Nahrung / wo nicht
der Mensch zu zusetzen hat an sei-
nen

nen Kräfften/ oder daß er sich an-
derswo hülffe vnd Rahts erhole.

Denn gleich wie man die Ge-
wechs in einem Garten durch ei-
nen künstlichen Regen / das ist/
durch das ansprengen vnd begies-
sen erfrischen/erquickẽ vnd erhal-
ten kan / ehe der innerliche Kern
verderbe. Also kan man offt ei-
nem abnemenden Menschen / ehe
das Hertz beginnet welck zu wer-
den/durch krefftige anfeuchtende
Mittel reficiren vnd erhalten.

Derhalben so sehe ein jeder wol
zu / daß er seinen natürlichen safft
nicht muthwillig verderben lasse/
welches geschicht / wann er jhn zu
sehr verbrennet durch hitzige Ge-
tranck/Speiß vnd Artzney/wann
er jhn zu sehr außtrucknet durch

 vber-

vbermessigen Hunger / Durst / Schwitzen / hefftige Bewegung / Zorn / Venerische lusus: Wann er jhn zu sehr begeust mit den kalten Suppen vnnd erwecket jhm selbsten einen vnnatürlichen Durst / daß beydes der Leib vnd der Beutel davon schwindet. Denn wie ein Kraut / daß man zu viel begeust / faulet: Also wenn man immer auff die Lumpen hinein geust / vnd dieselbe immer im nassen liegen lest / so zerfahren sie. Deßgleichen wenn man sich zu sehr erkeltet / so erfröret man den angebornen öhlichen Safft.

Wer sich nu vor der Schwindsucht verwahren wil / der nehme fürnemlich die mediocritatē in der diæt in acht / vnd so er lang zuleben

begeret / soler in seinem marasmo solcher gebrauchen / welche das abnemende humidum erquicken / vermehren vnd erhalten: Denn dieses vermag die Kunst / eines Menschen alter auffzuhalten / dz es nit so gehling herankomme / als manchem von Natur gesundē widerfehret / daß er im 40. vnnd 50. Jar seines alters von allen Kräfften kommet: Man muß aber, bey Zeiten zuvor kommen / wenn das humidum beginnet abzunehmen.

Dergleichen anfeuchtung riete einmal vnter andern ein Churfürstlicher Hoffmedicus den durstigen Hoffdienern / vnd commendirte jnen die Rindfleischsuppen / weil er sahe / daß sie so gewalt vbeten in außtrucknung des humi-

di durch die starcken Getrencke: Damit sie den Schaden nur ein wenig verbessern möchten / weil man an solchen Orten gemeiniglich nichts/oder gar wenig von der Diæt helt. Denn die liebe Temperantia wird mit Füssen getreten / vnd mit einem Schulfüchsischen Nahmen vervnehret / was vorzeiten Vnehr war/das ist jetzt eine grosse Tugend. Die Messigkeit lest jre cultores nicht vnbelohnet von sich/vnd sie richtet bey einer Wassersuppen / Molcken vnd Buttermilch mehr aus/ vnd leget dem Leben mehr zu/als mancherley gesottens vnd gebratens auff Welsche vnnd Frantzösische Manier von 30. 40. 50. Trachten zugericht zum Vberfluß genossen.

Darumb

Darumb dürffen die jenigen an jrer gesundheit nit kleinmütig werden / wenn sie gleich nicht allerley lecker Bißlein zur heuffigen Nahrung des humidi radicalis erzeugen können: Denn manchem gedeyet auch ein weniges; voluptas esca malorum. Der liebliche Geschmack betreugt offtmals den appetit / daß er der Natur zum schaden fordert. Denn ein grosser vberfluß vnd vberschut kan so wol die Schwindsucht verursachen / als vnnötige Messigkeit / vnd entziehung der Nahrung. Damit aber auch eine mediocritet in der Vorrede gehalten werde / wil ich hiemit beschliessen / vnd zur Sachen selbst schreiten.

Summarisch Verzeichniß der 15. Capitel/ die in diesem Tractätlein von der Schwindsucht verfasset.

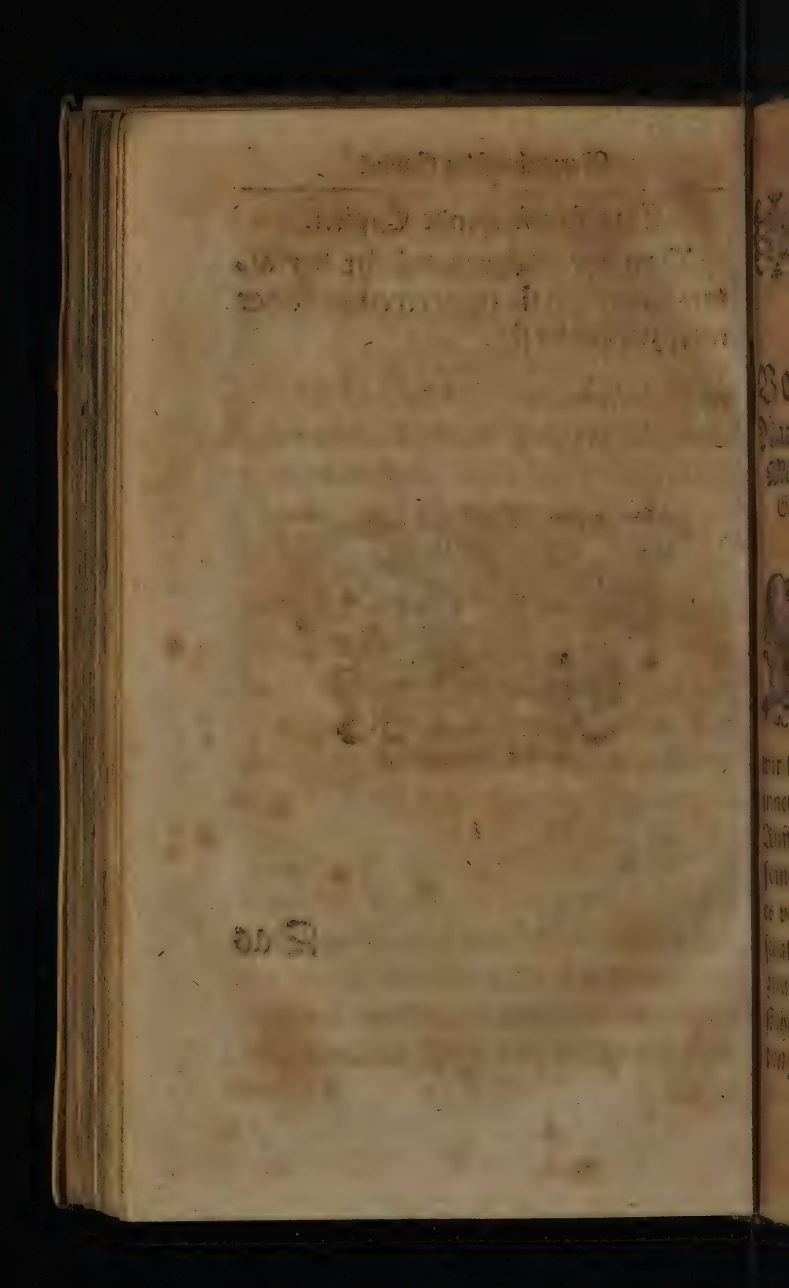
Das

Das funfftzehende Capitel.

Von der Schwindsucht der alten Leute/ob sie zu vertreiben/oder auffzuhalten sey.



Das





Das erste Capitel.

Von der Nutzbarkeit vnd Natur der Lungen vnd Leber im Menschlichen Cörper / aus welchen Gliedmassen fürnemlich die Schwindsucht entspringt.

WEnn wir von einer Kranckheit eigentlich vnd gründlich reden oder schreiben wollen/so müssen wir fürnemlich das jenige Glied / darinnen die Beschwerung jhren Sitz vnd Auffenthalt hat / wol betrachten / was sein Ampt nemlich vnd Beruff sey/was es vor ein Fleisch / Natur vnd Eigenschafft habe: Daraus ferner/ was jhm zu träglich oder zu wieder ist / man verstehen kan / vnd wie es in seinem gesunden Zustande könne erhalten / auch von

wiederwertigen Zufällen beschützet werden.

Weil dañ meistes theils die schwindsucht / von welcher wir kürtzlich discurriren wollen / von vngesunder Lung vnd Leber herrüret / entweder von dero Glieder einem allein / aber von allen beyden: So ist nothwendig etwas von derselben Natur mit wenigem zu ermelden.

Die Lung ist ein Behaltung vnnd Werckstat des Athems / von der Natur verordnet / die eusserliche Lufft zu empfahen / an sich zu ziehen / das Hertz vnd innerliche Glieder damit zu erfrischen / die erhitzte Lufft aber vnd mit Dünsten vermengt / wiederumb außzutreiben / abermals frische zu holen vnd außzutheilen. Zu dem end ist die Lung subtil schwamecht / mit viel Lufftlöchlein / damit sie zu obgedachter verwaltung desto bequemer seyn möchte / wie sie den auch mit einem subtilen Blut erhalten wird. Denn die eusserlichen Lufftlöchlein der Haut vermögen nicht gnugsame Kühlung dem

Hertzen

Hertzen zu zuführen / auch das trincken nicht / ob gleich die Lung zimlicher massen / als den Musicanten wol bekant / so mit singen / posaunen vnd pfeiffen viel vmbgehen / durch dz trincken befeuchtet wird / weñ gleich das meiste in den Magen gelanget. Noch demnach kan der Lung die Lufft keinen Augenblick entrathen / aber andere grobe Materien von Speiß / Schleim / oder sehr kalte vnnd sehr hitzige Lufft mag sie nit vertragen / auch keine scharffe Flüß / heßlichen Gestanck / gifftigen Dunst vnd dergleichen.

Aus diesem allen ist nu abzunehmen daß die Lung wegen ihres zarten vnnd durchlöcherigten fleisches leichtlich könne versehret vnd abgebeitzet werden: vñ daß sich in die vielfeltigen kleinen Lufftlöchlein deroselben leichtlich ein böser gifftiger Dunst vnd schedliche Materia versetzen vnd allda alles Vnglück stiffte vnd anrichten könne. Darumb die jenigen / so zur Schwindsucht geneiget seynd / mit allem Fleiß die Lung sollen in

gebürliche acht nemen/was derselben gesund oder schedlich sey. Denn wenn der Blaßbalck nit mehr gut ist/welcher dem Hertzen zum dienst erschaffen ist/wie kan das Hertz frisch vnnd gesund bleiben? Daher nach entzogener kühlung vnd geringen Zublasung das Geblüte sich entzündet es beginnet im Leib almählich zu brennen / das humidum radicale wird verzehret/alle Glieder trucknen vnd verdorren vnd verschrumpffen.

Was die Leber im menschlichen Cörper anlanget/so ist dieses gleichsfals ein edles vnd fürnehmes Glied / daran gar viel gelegen/ also daß die jenigen/welche jhre Leber nicht zu sehr vberschwemmen derselbigen mit messigem Leben schonen/leichtlich ein hohes Alter erreichen können.

Dagegen die jenigen/welche jmmer/ als die Enten in der Nässe schwimmen wollen / Lung vnd Leber durchweichen/ vnd derselben Krafft außleschen/welches das Exempel der Bier vnd Weinbrüder/

der/die jmmer im Luder liegen vnd jhre Lust an den kalten Süppen haben / genugsam bestetiget.

Denn der Leber sind von der Natur die allerfurtrefflichsten vnd menschlichē Leibe nothwendigste Verwaltungen gegeben/damit derselbige ernehret/ gestercket vnd erhalten werde. Darumb auch die Leber/weil sie mehr arbeiten muß als die Lung/ mit einem dickern Fleisch versehen ist/denn sie die Leber ist ein Brunquel der blutreichen adern eine werckstat des Bluts / welches sie nachmals durch den gantzen Leib außbreitet/alle vnd jede Gliedmassen damit zu speisen.

Wann nun dieser Brunquel hefftig verstopffet wird / oder so die Krafft der Leber sonstē mercklich geschwächet wird/ so gedeyet der Mensch bißweilen in eine Wassersucht/denn da die Leber solte ein schön rotes vnd zimlich dickes Blut zeugen aus dem angezogenen safft der speise/ so wechst dargegen ein dünnes / bleiches vnd wässeriges welches die Glieder

nicht nehren färben vnd erquicken mag/ Sondern dieselbe viel mehr entferbet/ aufschwemmet vnnd abmattet. Hinwiederumb wann die Leber gar zu wenig Blut wircket/ so müssen die Glieder abnehmen vnd in eine Schwindsucht gerathen. Denn so dieselbige keinen Zugang mehr haben von der Leber so müssen sich die Glieder selbsten vnter einander verzehren/darauff dann die Schwindsucht erfolget.

Solche verderbung der Leber kan entweder von Kälte oder Hitze entstehen: Denn die Kälte schwechet vnd dempffet jhre Spiritus vnd angeborne Werme/ daß sie nachmals andern Gliedern nicht geben kan/was sie selbsten nicht vermag. Durch die Hitze aber wird sie geschwechet/dieweil ein vnnatürliche / wiederwertige hitze die natürliche nicht stercken kan / sondern dieselbe viel mehr vnterdrückt / als in den hitzigen Fiebern zu sehen ist / darinnen die vbermessige Hitz alle Werckstät der dewung hindert/ vnd

alles

alles in eine Feuhlung zu verwandeln sich vnterstehet.

Dieses sehen wir auch an den jenigen die jhren Leib mit vnmessiger Nutzung des Brandweins / oder andern starcken Weins wollen guts thun / vnd schaden doch viel mehr / dieweil eine vbermessige vnnatürliche hitze eine rechtmessige vnd natürliche Wärme verzehren vnd außleschen kan / daß nachmals der natürliche Safft der Glieder vertrucknen vnd verwelcken muß.

Derowegen so ist nun angezeigt / daß diese beyde Glieder als nemblich / Lung vnd Leber anfenglich Schadhafft werden müssen wann die Schwindsucht erfolgen sol: Denn nachmals breitet sich das Vbel je lenger je mehr aus / biß endlich keine Hülffe zu finden ist. Vnnd gleich wie ein Fewer in einer Stadt auff etlichen Gassen angezündet / mit voller Macht die Häuser verzehrete / daß gemeiniglich kein leschen hilfft: Also begiebt sichs auch in einer eingewurtzelten

Schwindsucht welche mehr als ein glied vberfallen / vnd allbereit durchkrochen hat: Denn darbey ist allzeit ein heimlich vnd gelinde Feber/weches der Krancke erstlich nicht groß achtet / vermeinet die ander Häuser vnd Wonung des Leibes seyn vor dem Fewer wol verwahret. Sihet demnach zu lang zu/biß das fewr vnd heimliche Hitz ein Stück nach dem andern angreifft/biß sie endlich alle mit einander verdorren vnd zu Aschen werden / wo fern nicht sonderbare Hülffe vnd Fleiß angewendet wird.

Das ander Capitel.

Von den mancherley Arten der Schwindsucht.

DJeweil mancherley Geschlecht dieser Sucht seyn / so muß ich etliche nach einander erzehlen/ damit man eine von der andern könne vnterscheiden / vnd die rechte Schwindsucht desto besser erkennen.

Erst-

Erstlich so ist eine gifftige Schwind-
sucht/welche den Bergleuten/Alchymi-
sten vnd den Goldschmieden bißweilen
widerfehret: Offtermals aber den berg-
leuten/wann sie in der Gruben arbeiten/
da es Ertz gibt welches mit gifft vermi-
schet ist/davon oft ein gifftiger dunst ent-
weder sichtbarlicher od' vnsichtbarlicher
weise auffzeucht / vnd sich mit der Lufft
vermischt/welche nachmals von dem ar-
beiter in die Lufftadern vnnd Röhrlein
der Lungen/auch in die kleinesten Lufft-
löchlein derselben angezogen wird. Die-
se gifftige Lufft leget sich dermassen ein/
dz/wo man nit vorkömt/selten einer da-
von entlediget wird / sondern muß offt
in der besten blüet seiner Jahren sterben
vnd von der Lungnsucht vnd Schwind
sucht vberwunden werden.

Denn gleich wie sonderlich im Herbst
vnd winter zwischen Him̃el vnd Erden
allerley Nebel auffziehen/vnd mancher-
ley Kranckheiten bewegen / als husten/
keichen/schnuppen/auch gifftige Heupt-

kranckheiten/ nach dem solche nebel gifftig oder nicht gifftig seyn. Also entstehet auch ein Nebel in der Erden vnd in den Bergwercksgruben / welcher wegen der gifftigen Metallen gifftig ist.

Wer nun solche vergiffte Lufft in die lenge wegen stetiger arbeit in sich ziehen muß / deme ist vnmüglich der gifftigen Lungensucht/darauff die Schwindsucht erfolget / zu entgehen. Hiervon aber ist weitleufftiger in dem Büchlein von der Bergsucht von mir geschrieben.

Ebenermassen können die Schmeltzer / die Probierer vnnd Alchymisten/ wañ sie mit den gifftigen Metallen vmgehen/ auch ausserhalb der Gruben vergifftet/vnd mit einer Schwindsucht beladen werden: So wol auch die Müntzer vnd Goldschmiedt / welche gifftige Mineralien zu ihrer Arbeit bedürffen/ vnd sich nit wol fürsehen/ vnd kein Præservativmittel gebrauchē/ als man zwar hin vnd wieder Exempel weiß / daß viel solcher Leute bey Zeiten Schwindsüch-

tig worden vnd gestorben: Denn diese gifftige Schwindsucht ist viel erger als die andere / so ohne Gifft ist: Denn sie greifft den Leib viel hefftiger an vnnd scherffer / durchdringet in kürtz alles / ob mans gleich nit so gröblich als bald fühlet / wie denn auch die gemeine schwindsucht zu thun pfleget / welche sich gleichsfalls almählig einschleichet.

Vber diß so entstehet auch eine gifftige Schwindsucht von Liebtrencken / so man jemand die Lieb wil zu fressen geben / so erfolget gemeiniglich der Todt: Oder weñ etwa einem in frembden Landen mit einem schleichenden gifft vergeben wird / dessen man allererst in etlichen Jahren muß gewahr werden: Daraus deñ gemeiniglich die Schwindsucht erfolget / denn die jnnerliche Lebenskrafft wird dermassen angestecket / daß vom gift jmmer ein Glied nach dem andern eingenommen wird / biß endlich das Hertz nicht mehr Wiederstand thun kan / vnd sich selbsten endlich ergeben / vnd gantz vnd gar verwelcken muß.

Zum andern so sind noch andere Arten der Schwindtsucht / welche nit gifftig/auch nicht so schendlich vnd fehrlich seyn/ wañ nemlich aus schwachheit des Magens der Mensch wenig von Speiß vnd tranck geniessen kan: Denn so der Speißmeister nichts zum besten / wenn weder Fewer noch Rauch in der Küchen ist / vnd man wenig oder nichts vor die Geste zu geschickt hat (als jener lustiger Poet that/ der bate etliche fürneme Leut zu Gast/vnd hatte doch nichts lassen zurichten/gieng darüber weg/vnd liesse die eingebetnen Geste wol verpausiren / biß ein jeder selbsten aus seiner eignen Küche was fürtragen liesse) so werden die Geste vbel bewirtet. Also wenn der Magen nichts zum besten hat/vnd keine Narung andern Gliedern vorrichten kan/so müssen sie entweder hunger vñ Abbruch leiden/ oder vnter dessen sich selbstē verzehren vnd auffressen/damit jnen wenig gedienet wird.

Daher sehen wir/wie manchs/so vor-

hin

hin einen schönen / fetten vnd völligen Leib hatte / daran man kein Bein sehen konte/in seinem langwirigen Lager/vnruhe vnd Schmertzen dermassen verzeret wird/daß aus Mangel genugsamer/bequemer vnd gesunder Narung die eusserliche n Glieder jhren besten schatz vnd eingepflantzten natürlichen Safft zubüssen müssen / daß man alle Gebeine vnd Rieben an solchem abkomenem/ vnd an kraft verfallenem Menschē zehlen möchte/welches den ofttermals gar erbermlich zu sehen / wenn die Glieder also mit inedia tractiret werden.

Es pfleget aber eine solche Schwindsucht nach auffhörung der rechtē kranckheit offt wiederumb zuvergehen / wann der Mensch seiner Kräfften wiederumb erholet/wenn Magen vnd Leber jr ampt wol verrichten / wann der Mensch einer guten diæt sich befleisset/vñ safftreicher dienstlicher Narung von guter Speiß vñ Tranck sich gebrauchet: alßdann wird ez wenige so noch in gliedern verhanden

also

also gesterckt / dz sich der Mensch seiner Kräfften wiederumb gebrauchen kan / auch offtmal schöner leibligter vnd volkom̃ener wird/ als er zuvor nie gewesen.

Zum dritten/ so ist auch eine schwindsucht der alten Leute / die wird Marcor senectutis genant / wann nemblich das humidum radicale mit der Zeit abgenützet wird neben der natürlichen Wärme/ die dem Menschen eingepflantzet ist/ so ist vnmüglich / daß ein alter verlebter Mann/ oder ein altes runtzlichtes Weib wiederumb jhre Schönheit vnd Vollkommenheit erlange / man salbe vnnd schmire die Runtzeln wie man wil / so wird man sie nicht außbügeln vnnd vertreiben können. Denn wegen der geringen Wärme kan die Nahrung nicht mehr wie zuvorn/ in die Glieder geleitet werden / ob man schon mit kräfftigen Sterckungen nicht ein geringes darbey thun kan. Dann gleich wie man einem Liecht / welches fast ausgebrennet/ noch ein wenig helffen kan mit anderm dergleichen

gleichen Fette daß man darzu tröpffelt.
Also kan man auch einẽ verlebten Menschen mit kräfftigen Sterckungen / als einer Zulage des natürlichen Balsams dermassen auffhalten vnd erquicken / daß man sich vber dem langen Leben verwundern muß / davon weitleufftig in meinen lateinischen Tractatibus de proroganda vita zu lesen ist.

Zum vierdten / so ist noch eine andere Art der Schwindsucht / welche sich nur in etlichen Gliedern befindet: Wann nemblich nicht allein wegen des vnreinen Geblüts / auch wegen Beraubung der natürlichen Wärme etliche Glieder darben vnd mangel leiden müssen / sondern auch wenn wegen des erkalteten abnemenden Marcks vnd Auffenthaltung oder hinderung der Hirngeister die Beine vnd eusserliche Glieder vertrucknen / vnd das Fleisch dahin fallen muß.

Solche Schwindsucht vnd Partial abnehmung befindet sich in den jenigen / welche hefftig vom Podagra gequelet

werden/dz von den anhaltenden schmertzen das Fleisch verzehret wird.

Dieses sihet man auch an denen/welche der halbe Schlag getroffen hat/vnd an der getroffenen Seiten geringer werden/als an der guten/die noch nicht verletzt ist: Oder wenn sonsten wegen verrenckung eines Gliedes ein Schenckel oder Hand oder Arm schwindet/daß jhnen entweder nicht gnugsam Blut oder Hirngeister/wegen der gehemten spanadern/zu kommen können.

Zum fünfften/ so entstehet ein art der Schwindsucht aus Schwachheit vnnd Verstopffung des kleinen Geäders/der Leber vnd des Miltzes / wann nemblich die Narung nicht mag angezogen/ viel weniger aber in Blut verwandelt werden. Daher auch die andern vmbstehenden Glieder jhrer Narung beraubet werden/daß sie aus mangel jhres natürlichen Saffts verwelcken müssen. Diese Verstopffung kan sich leichtlich begeben in den jenigen/welche von natur zur Tru=

Truckenheit geneigt seyn/denn vmb dessen willen mögen sie in mancherley verstopffung gerathen/ welche verstopffung die anhaltende Krafft stercket / daß dargegen die anziehende vnd außtreibende Krafft geringert wird / in dem eine vber die andere herschet/vnd nicht in gleicher Stärcke / als von nöthen ist / gefunden worden.

Zum sechsten / so begibt sich eine besondere Schwindsucht in den jenigen/ bey welchen die außtreibende Krafft zu mächtig wird / vnd dargegen die anhaltende gar zu schwach: Als zum Exempel/wañ der güldene Aderfluß bey Mannes oder Weibespersonen gar zu hefftig vnd zur Vnzeit gehet / so nimpt er das Gute zugleich mit dem Bösen hinweg/ sonderlich so das fliessen öffter kommet. Denn die Natur sol allein das böse außtreiben/vnd das gute behalten/ darumb wann die Natur zu schwach oder sonsten zu sehr angetrieben wird/;so lest sie auch die nutzlichen Feuchtungen /vnd das ge-

sunde blut von sich: ob gleich kein mangel an der Lung ist / weil nicht ein jede Schwindsucht vom gebrechen der lung herrühren darff.

Dergleichen Schwindsucht haben auch diese bey sich/ denen der natürliche Same wieder jhren Willen zu offt entgehet: denn der natürliche Balsam/davon die Glieder angefeuchtet werden / gehet mit hinweg. Es begegnet auch diese sucht denen/ welche in steter vnkeuschheit leben / vnd jhnen zum höchsten schaden die nützlichen feuchtungen mutwilliger weise entzihen/ als die Epicurer zuthun pflegen/welche jr gantzes Leben mit fressen/sauffen/ vnzucht vnd dergleichen vnzimlichen wollüsten zubringen / auch vor der rechten Zeit ein ende nemen.

Zum siebenden so ist diß die aller ergste vnd gefehrlichste Schwindsucht/ die von scharffen gesatzenen Flüssen herrühret / welche abwartes auff die Lung fallen/ vnd derselben subtiles Fleisch auffbeitzen / davon nachmals ein Geschwür

vnd

vnd Schwindsüchtiges/ zehrendes Fieber entspringet/ wegen der Feuhlung. Darumb ist fürnemblich von dieser Art zu handeln/ so ist auch wol von der andern / so nicht gifftig seyn / bevoraus wann sie von den Gebrechen der Leber entstehen.

Denn es ist allhie nit mein Vorsatz/ alles so genaw/ jedoch gründlich / zubeschreiben : Sintemahl andere Medici weitleufftiger davon geschrieben haben/ vnd noch schreiben werden. Vnd ist allhie mein intent, den disponirten Personen durch diß kurtze Tractetlein nur eine Nachrichtung zu geben/damit sie diesem beschwerlichen Morbo bey Zeiten durch gute Diæt mögen vorkommen/ weil nachmals kein Rath zu finden/vnd sind an dieser Kranckheit viel fürnehme Doctores gestorben/welche sonder zweifel von natur sind dazu geneigt gewesen/ vnd haben an jhrem fleiß vnd guter diet nit mangeln lassen/noch dennoch haben sie sich in die lenge nit aufhalten köñen.



Das dritte Capitel.

Was die Schwindtsucht eigentlich sey/ vnd von den Vrsachen der rechten Schwindsucht.

DJe rechte Schwindsucht solte man Vnterscheids halben ein Lunggeschwür nennen: Jedoch weil nicht bey allen geschweren der Lungen als bald das Schwinden mit zuschlegt/ als wann nemblich einer in die Lung gestochen wird/ so pflegt man diese Sucht am besten an den abnehmenden Gliedern zu erkennen/ vnnd darvon zu nennen. Derhalben so ist Phthisis oder Tabes eine Sucht der Lungen/ welche frisch Marck vnd alle Kräfften des Leibes außtrücknet/ verdorret vnd zerstöret/ darbey allezeit ein Feber zu spüren.

Etliche halten dafür/ daß solche sucht auch ohne verletzung der Lung geschehen könne/ also daß nur die Lufftröhr

der

der Lungen/ oderandere zu nehest vmb-stehende Odemsglieder verletzet vnnd auffgeritzet werden. Jedoch ist dieses vor eine rechte Schwindtsucht zu halten / wenn der gantze Leib abnimpt vnd von Krefften kompt/neben einem heimlichen Feber / aus verletzung vnnd auffritzung der Lungen.

Wann nun das Hertz des mangels an der Lungen iñen wird / in dem dasselbe nicht mehr mit genugsamer/ frischer vnd gesunder Lufft gekület wird / so muß das Hertz auch anfahen allmählich zu dorren/ welches schadens ferner die andern Glieder gewahr werden.

Es werden aber das Hertz vnd die Leber weniger mit dem Abnehmen angegriffen/ als andere Glieder / dieweil sie das blut hefftiger an sich ziehen / als andere Glieder: Daher sehen wir / wie lang es offt die Schwindsüchtigen treiben können / ehe sie sterben. Wann es aber mit den Kranckheiten so weit kommen / das auch diese fürnehme Glieder

vberfallen werden / so ist ferner kein rath zu finden : Denn eine eingewurtzelte Schwindtsucht kan kein Doctor vertreiben / weñ er sich gleich rühmet/er sey mehr als ein Doctor, so kan ers doch nicht / legt wol in einer geringen Kretze vnd gemeinem Feber schand ein/wie kan er sich denn so vergebens rühmen : Es mangelt noch gnugsam / man kan nicht auslernen/ob sich gleich mancher seines Alters vnd seiner Erfahrung rühmet/ so bleibt es doch Stück- vnd Flickwerck/ vnnd bestehet kaum vor einen Baculari-um.

Etliche machen zweyerley Schwind-sucht/ die eine mit Hitz / welche allezeit bey dem Lungengeschwer zufinden / vnd wird genand Tabes torrida, die andere mit Kelte/als in den betagten vnd in den jenigen / welche bey lanzwirigem Lager viel natürlicher wärme zugebüsset. Daher solche abgezehrte Convalescentes die Kälte leichtlich verletzet/weil sie vorhin nicht viel werme mehr haben/welche gar

gar leichtlich folgends könte außgeleschet werden: Wiewol auch die truckenheit gleichsfals oberhand gewoñen, darumb pfleget man offt von den convalescentib. zu sagen, sie seyn dem todt entlauffen: freylich sind sie manchmal dem Todt näher als dem Leben / cum vita consistat in calido & humido, mors in frigido & sicco, Denn alles was wil absterben / das wird kalt vnnd verwelcket.

Von den Vrsachen der gifftigen Schwindsucht ist allbereit in vorhergehenden Capitel meldung geschehen/ daß nemblich das lange verharren vnd arbeiten im Bergwerck/bey Schmeltzhutten/ Queckſilberarbeit/vnd probieren dieselbe verursache/in dem der schedlich rauch vnd Dampff die Lung beschediget vnd vergifftet: zu geschweigen der andern/ die von beygebrachtem Gifft in Essen vnd Trincken vrsach nehmen.

Was aber die andere verzehrende suchten belangen thut/davon eigentlich

allhie gehandelt wird so haben dieselbige auch mancherley Vrsachen.

Erstlich kan sie sich von Fallen / stossen/vnd verwunden erheben/ davon Geschwer vnd Eyter erfolget / welches eine scharffe Qualitet an sich nimpt / je lenger je hefftiger vmb sich greifft/vnnd die Substantz der Lungen/ sonderlich wann die Verletzung vmb die Brust geschehen/auffetzet.

Zum andern so kan vbermessige hitzige Lufft ein Vrsach zur Schwindsucht darreichen / wann etwa dieselbe von der Sonnen geschmeltzet / vnnd im Häupt auffgelöset werden / daher sie leichtlich eine scherffe vnd feulung gewiñen / vnd die gelinde Substantz der Lungen auffbeissen. Oder wenn ein Mensch ohne das zu scharffen Flüssen geneigt ist/welche nachmals als ein sawer Essig / der Lungen zu wieder seyn. Denn so dem Menschen die Flüsse stets auff die Lung fallen / vnd nit nachlassen/ so wird endlich die Schwindsucht daraus / sonder-

lich

lich wann die Flüß subtil vnnd scharff seyn.

Zum dritten / so kompt auch die Schwindsucht von Kälte her / vnd von kalten Zehen feuchtigungen/die sich eine lange Zeit verhalten vnnd gesamlet haben/ wann nemblich ein Mensch mit einem kalten flüssigen Gehirn beladen/ sich ferner erkelt/ vnd vmb die Brust nit warm helt: so nemen alßdañ die Heuptflüsse zu / so wol auch die Schwachheit der Brust / welche nachmals leichtlich den Vberfluß zulest: Vnd so dieser vorhanden / mag er wegen eingesessener Schwachheit/ weniger verzehret / oder durch den Außwurff befödert werden. Wie dañ mancher seine Lungbatzen vnd Tragantische Lungklötzlein aus Faulheit verschlinget/vnd nit von sich wirft/ sondern in den Lufftrohr hin vnnd her zeucht / als obs ein grosser Schade were/ wenn sich der Vnflat don dem Leibe absondern solte. Darauff denn folget ein stinckender Athem / Feuhlung der

Lungen / vnnd endlich die Schwindtsucht.

Zum vierdten / so kan die Schwindsucht herrühren von hitziger Specerey vnd Artzney / welche die natürlichen guten feuchten zu sehr verzehren / vnd eine vbermessige Truckenheit hinder sich lassen / darein offtermals die jenigen geraten / welche jhnen ein künstlich Gedechtniß mit allzu hitziger Artzney zu richten lassen / als mir selbsten Exempel bekandt sind / dz sie auch darüber in hitzige tödliche Feber gefallen seyn.

Darumb erkeñe ein jeder daß jenige / was jhm Gott vertrawet / hette er jhm mehr wollen geben so hätte ers auch wol thun können / den Ehrgeitz lasse sich niemand zu todte reiten / wir können nit alle oben an sitzen / etiam in secundis consistere pulcrum est, doch wil ich hiemit die gelinden Roborantia, memoriæ inservientia nicht improbiren, sondern vielmehr allhie obiter comendirt habē.

Zum fünfften / wenn man die speisen

zu sehr saltzet / so wird das Geblüt auch saltzigt / darvon die erhobne Dünste ins Haupt dergleichen scherffe an sich nehmen / welche nachmals mit grosser Gefahr in Flüsse verwandelt / wiederumb herunter fallen / die subtilen Lungäderlein sampt vmbliegendes zartes fleisch auffschnellen können.

Zu dergleichen scharffen Dünsten vñ Flüssen seynd auch die jenigen geneiget / welche mit der Melãcholia Hypochondriaca vnnd scharffen Tartaro behafft seyn / denn dieser Tartarus oder humor Melancholicus acidus kan eine solche Verwundung in den Odemgliedern anrichten / daß darwider kein Rath leichtlich zu finden.

Zum sechsten / So kann die rechte schwindsucht nach langwirigem schweren Husten oder Brechen erfolgen / wañ etwan ein Aderlein in der Lungen auffbricht / vnnd ein gewaltiges Blutbrechen erreget. Denn wo ferrn dieses nicht

nicht alßbald gestillet wird / so kan ein Geschwür vnd Schwindsucht des gantzen Leibes erfolgen: Vnd kan solch blutbrechen ein beygebrachter Gifft / so wol auch ein pestilentischer Gifft vervrsachen / daß eine darre vnd abnehmen aller Glieder zu sehen ist.

Zum siebenden / so können auch die Geschwere des Mundes vñ vmbstehenden Glieder / der gefehrlichen Schwindsucht eine Vrsach seyn / wann nehmlich dieselbigen auffbrechen / nicht gebürlich gereiniget werden / Sondern einen andern Weg suchen / vnnd auff die Brust sincken. Wo auch allbereit Geschwer oder Mängel in der Brust stecken / die nach dem stechen / Lungensucht oder Blutspeyen nicht wol gereiniget weren / vnnd noch versamlet Eyter hinder sich liessen / die köñen leichtlich die schwindsucht erwecken.

Zum achten / so kan die Verstopfung gewönlicher Flüsse bey Mannes vnnd Weibespersonen genugsame Gelegenheit

heit vnd vrsach zur Schwindsucht dar-
leihen/in dem die gifftigen Dämpffe im
Blut empor in die Lungen auffrauchen
vnd dieselbe verletzen/ oder wann sie zu-
vor weiter ins Haupt auffsteigen / vnnd
sich wieder zusam ziehen/vnd herab fal-
len. Wie dann auch gleichsfals von
gedachtem verhaltenem Vberfluß die
Leber kan vberfallen/vnd in jhrem ampt
turbiret werden: Oder wird das gantze
Blut vervnreiniget / müssen also die
Gliedmassen grossen Abbruch an jhrer
Narung leiden / daher sie bald hernach
in einander kriechen vnd verschrumpf-
fen/ darumb auch solche Leute gar geel-
süchtig außsehen/biß der Fluß zu seinem
gewöhnlichen Gang wieder gelangen
könne.

Gleicher Gestalt können auch die
langwirigen alten Schäden vn die Fon-
tanellen/so vnvorsichtig zu geheilet wer-
den / dieses Vbel vervrsachen. Denn
einen gewönlichen Außgang eines sched-
lichen Flusses/bevorab/so man keine be-

son-

sondere Beschwerung darvon hat / sol man nicht verstoffen / oder aber den fluß durch andere Mittel / vnd durch bequemere Meatus leiten / damit keine gefahr einem andern Glied zu gezogen werde / wie dann die Natur keine Löcher in die schenckel verordnet hat / sondern es sind andere Außgenge / der Natur zutreglicher / doch wann die Natur in die lenge gewohnet / jhren Vberfluß dahin zu leiten / müste mans lassen geschehen.



Das vierdte Capitel.

Warumb die schwindsucht schwer zu curiren sey / vnd ob sie könne curirt werden.

Gleich wie es offt mit andern eingewurtzelten schweren Kranckheiten diese Gelegenheit hat / daß sie nicht leichtlich können curirt werden.

Also verhelt sich es auch mit der Schwind-

Schwindsucht/ welche von einer schwürigen Lung herrühret/ die ist schwer zu curiren, doch nicht so schwer/ als wann die Glieder auch zu gleich in ein abnehmen gerathen seyn.

Derohalben muß man nicht so plötzlich von einer grossen Kranckheit judiciren, als ob sie Vnheilbar sey/ vnd man muß nicht so bald darüber Kleinmütig werden/ vnd dem Patienten das Leben absagen/ Sondern man sol desto mehr Fleiß in der Cur anwenden/ vnd die allerfürtrefflichsten Mittel herfür suchen/ das andere dem höchsten Artzt befehlen/ der pflegt offt die Prognostica zu schanden zu machen/ damit die Medici sehen/ daß die Hülffe nicht bey jhnen stehe/ Sondern daß hierinnen Gott/ als der oberste vnd beste Artzt das Directorium habe/ der kan auch helffen ohne Mittel/ Oder wenn Menschliche Hülffe auffhöret/ vnnd zu wenig scheinet. Wie denn etliche Medici nicht trösten mit G O T T E S Hülffe/ son-

sondern verlassen sich auff jre Klugheit/ darumb werden sie offt zuschanden.

Man muß aber zu föderst die Art dieser Suchten wol vnterscheiden/ dieweil eine gefehrlicher ist als die andere/vnnd sich etliche viel Jahr gefristet / auch in der schwürigen Lungsucht / ob sie zwar endlich daran gestorben. Denn etliche sind zu zehen / zwölff auch 23. Jahren erhalten worden. Wie viel mehr Hoffnung können dieselbigen schöpffen/welcher Lung noch mit keinem Geschwer angegriffen ist: Denn diese können noch lenger erhalten vnd vor dem vntergang salvirt werden. Ob sie auch gleich allbereit einen Anfang des Geschwüres hetten / jedoch wann dieselbe noch nicht tieff ist/noch weit vmb sich gefressen hat/ welches aus dem Wolstande der Glieder/so noch in kein abnehmen gerathen/ zuvermercken: So mag der Krancke ein gut vertrawen zur Cur haben/sonderlich so er sich nicht einem jeden vermessenen ergibt / vnnd so er auch darbey eine gute

Diæt

Diæt, davon den Gliedern dienstliche vnd reiche Narung zu gehet: Denn der kovent/oder Langweil/ so wol auch das Molcken möchten hierzu nichts dienen/ es dürffte den Gliedern die weil zu lang werden/ehe sie eine Mastung darvon erlangten/ ein guter Scheps vnd dergleichen/ daroon in der Diæt sol Meldung geschehen/were besser. Zu dem so sind die andern Arten der Schwindsucht/ welche nicht von der Lungen kommen/ auch leichter zu curiren; weil man dahin die Artzeney besser bringen kan/ als in die Lungen.

Erstlich/ so ist dieses ein Vrsach der schweren Cur in einer eingewurtzelten Schwindsucht/ wegen der tieffe der gelegenheit/ darzu man mit der Artzney nicht wol kommen kan. Denn die eusserliche Mittel/ die man auff die Brust leget/ richten wenig aus/vnd mögen nit hindurch dringen: Die andern aber/ welche Trancksweise eingenommen werden/werden an jrer Krafft sehr geschwe-

chet / weil sie sich vnter wegens zu lang verweilen/ehe sie an Ort vnd Stell gebracht sind / denn sie müssen durch etliche Glieder hindurch gehen. Wil man aber die Säffte vnd Lunglatwerg / oder Küchlein brauchen / ob man gleich noch so lang darüber einschlingt/ so kan doch das wenigste hinab zur Lungen kommen/ weil die Lufftröhr solches nicht zulest.

Zum andern / so wird die Cur des Lungengeschweres schwer / weil sich die Lung ohn vnterlaß bewegt: Nu kan aber geringe Heilung geschehen an einem Glied / wann dasselbe keine Ruhe hat/ sondern fort vnd fort beweget wird/ wie an der Lung zu sehen / welche dem Hertzen muß stetig auff den dienst warten/ desselben Hitz abkühlen/vnd die leblichen Geister temperiren.

Denn man befindt/dz so ein Mensch den Athem freywillig an sich helt / oder halten muß/ oder wann jhm ein steckender Fluß auff die Lung gefallen / wie einem Angst vnnd Bang werde / wie der

Mensch

Mensch gar schwartzbraun oder kirsch=
braun wird/deswegen/daß er zu keinem
Athem kommen kan. Vnd wann solche
Beschwerung vnd Athemsverkürtzung
anhelt/so muß der Mensch ersticken.

Zum dritten/ so ist noch ein andere
vrsach der schweren Cur/weil das Lung=
geschwer meistes theils durch den Hustẽ
vnd Außwurff muß gereinigt vnd nach=
mals zu geheilet werden. Deñ ein scha=
den kan nicht zuheilen/wenn er nit zuvor
von seinem Eyter wol gereinigt vnd ge=
saubert ist.

Nun thut aber der Husten durch seine
Bewegung viel mehr schaden/in dem er
das Geschwür mehr auffreisset / vnd zu
Vormehrung des Eyters vrsach gibt.

Zum vierdten/so kan man sich in sol=
chem Fall mit Anordnung der Mittel
nit gnugsam verwahren: Denn so man
hitzige Mittel braucht/so wird dz fieber/
welchs allzeit bey dem Lungengeschwer
zu finden/ vermehret. Brauchet man
aber kalte Sachen / so können sie der

Lungen/welche viel mehr werme bedarf/ nicht dienstlich seyn / auch weniger an gebürende Oerter gelangen.

Wil man aber Sachen eingeben/die da trucknen/so möchte der Leib vielmehr außgedorret vnd verzehret werden.

Suchet man Zuflucht bey den feuchten/ so gibt es viel Eyter vnd kalten Vberfluß / vnd mehret sich die Feuhlung: Denn wo viel Feuchtigkeit vñ wässeriges ist/da gibtes gar leichtlich Feulung/ macht mehr außwerffens vnd bewegens/ welches der Lung schedlich ist.

Wie dem allen / so muß doch ein vnterscheid vnter jtzt benanten difficulteten gemacht werden: Denn die Bewegung kan das heilen nicht hindern / bevoraus/ wann das Geschwür nicht tieff in der Lung gelegen ist/ auch nicht an einem fürnehmen Ort / sondern nur an der Seiten der Lung sich auffhelt.

Zu dem / so sollen die ausserlesenste Mittel wieder solche Sucht gebraucht werden/ der Medicus muß Fleiß darbey

thun /

thun/nicht von einem zum andern lauffen: Nam pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Ferner so muß man mit den außerlesenen Mitteln in der Schwindsucht anhalten. Denn es ist gewiß/daß wie von Tranck/ also auch von weicher Artzney etwas in die Lung hinab komme durch die Lufftröhr. Vnd mit dieser meinung stimmet auch Galenus ein/ in dem er in seinen Büchern de Methodo medendi befihlet/ daß die Lungschwürigen Patienten sich rückling legen/ die Artzney in Mund nehmen/ vnnd allmählig einschlingen sollen: Ita enim, inquit Galenus, sensim aliquid in arteriam influet: cum namque sanus est homo, potionis aliquid in pulmones deerrat.

Allhier aber möchte jemand anders vorgeben vnd fragen/wie es möglich were/ daß die Artzney durch die Lufftröhr (welche die Bawren die vnrechte Kähl nennen) in die Lung hinab kommen könne/ weil der Mensch mit gewalt husten

muß/ wann jm etwa ein krümlein Brot hinunter kommet/ vnd nicht ruhen kan/ biß ers wiederumb mit grosser beschwerung herauff bringe vnd außwerffe.

So lesen wir auch / daß eine Mutter jhr eigen Kind erstickt habe / in dem sie jhme mit einem Finger etliche kleine Häuptpillen in Halß gestossen / welche vnter dem schreyen vnnd weinen in das Lufftröhr gerathen?

Hierauff ist zu antworten / daß es ein ander Gelegenheit hab mit der Speiß vnd mit grober Artzney / ein anders mit gelinder Artzney/als Säfften Küchlein vnd Brustwassern. Denn so was vom trincken in die Lung sich sencket/ so wird auch dergleichen vnnd fürnemblich mit der brustartzney geschehen können. Das aber etwas von täglichem Tranck in die Lung tropffe / bezeugen nachfolgende Rationes:

1. Es haben die Anatomici selbsten befunden / daß nach eröffnetem Menschlichen Todtencörper viel Feuchtigkeit

keit aus der Brust vnd Lungen geflossen sey welches sonder zweiffel vom trincken muß hergeruhret haben.

2. So husten fürnemlich die Lungsüchtigen vnd die alten Leute/ weñ sie einen kalten trunck gethan / daraus abzunehmen / daß etwas vom trincken in die Lung kommen müsse. 3 Wann sich der Mensch in den heissen Sommertagen/ oder sonsten erhitzet hat / so ist nit allein die Leber/sondern auch die Lung/wegen des Hertzens nach einem frischen trunck begierig. Drumb sich auch der Mensch nach demselbē alsbald widerumb erholt.

4. Es bekennens auch die Krancken vnd krafftlosen/daß sie nach einnemung einer frischē krefftigē sterckung trancksweise zugerichtet/ alsbald newe Stercke vnd Labsal erlangen/dadurch das Hertz gleichsam als von einer kühlen Lufft vnd lieblichen Daw erquicket wird.

5. Es pflegen die nassen Bier- vnd Weinbrüder offt in Geschwür vnnd Feuhlung der Lungen zu fallen /

dieweil solche nasse Fliegen der Lungen mehr Feuchtigkeit auffdringen / als sie bedarff vnd verzehren kan.

6. Die Musicanten / so mit singen / blasen vnd pfeiffen vmbgehen / pflegen die Lung zu erwärmen / vnd die Feuchtigkeit darinnen zuverzehren: Darumb sie auch einer Lungsalben bedürffen / die außgetrucknete Lung auffs new anzufeuchten / vnnd gleichsam zu schmiren. Daraus abzunehmen / daß etwas vom Trincken die Lung an sich nehme.

Gleich wie nun dieses vom Trincken wol nach zu geben ist: Also auch ist nit zu verneinen / daß nicht etwas von gelinder vnd fließlicher Lungartzeney hinab in die Lung gelange / vnd derselben so viel desto mehr / je fleissiger man mit guten Mitteln anhelt.

Derhalben ist die Schwindsucht nit so schwer zu curiren, als es jm mancher einbildet / wann nur der Patient nicht selber Vrsach darzu giebt: Sintemal mir lungsieche Leut bekant / die haben es durch

durch gute Diæt vnd heilsame Mittel so weit gebracht/daß sie vber sechtzig Jahr alt worden/vnd also alters halben mehr als jhrer Kranckheit wegen/nachmals gestorben.



Das fünffte Capitel.

Welche Leut zur Schwindtsucht geneigt seyn/deßgleichen von den zeichen der gegenwertigen Schwindsucht.

ES hat diese Kranckheit diese sonderliche Eigenschafft/daß sie selten die gar jungen oder wolbetagten anfenglich angreifft / sondern mehres Theils von dem achtzehenden Jahr/ biß auff das fünff vnnd dreyssigste die Menschen plaget/vnd wol gantz vnd gar auffreibet/als solches auch Hippocrates bezeugt lib. 5. Aphorismor. Aph. 9. & lib. 3. Aph. Aph. 29. Vnnd ist dieses

dieses die Vrsach/daß die scharffe Materien in diesem Alter/ es sey aus natürlichen oder zufallenden Sachen am meisten in den Menschlichen Cörpern anzutreffen/ daher dann das Geblüt vnd die Flüsse gescherffet werden/daß leichtlich eine verletzung an den subtilen Lung äderlein vnd zartem Fleisch der Lungen geschehen kan/daraus die Schwindsucht erfolget.

Zu dem so lebet die Jugend vmb solche zeit gar vnmessig/ lest jhr nicht viel einreden/ haben solche Leute geschwinde Affecten, brauchen starck getrenck werden gehezornig: Daher von dem erhitzten vnd scharffen Geblüt vnd Flüssen/ die Lung kan verwundet vnd schwürig werden: Daraus folget ferner ein abnehmen am Leibe.

Denn die Lufft welche von aussen angezogen wird/ nimpt in der schwürigen Lung einen stanck vnd feulung an/welche hinüber zum hertzen geschickt/dasselbe viel mehr schwechet/als erquicket/die-

weil

weil keine reine Spiritus in die Glieder können einfliessen/ durch welcher Krafft sie besser ernehret vnd erhalten werden.

Vber diß so sol man mercken/daß die Schwindsucht etlichen angeboren werde/ daher diese kranckheit vnter die morbos hæreditarios kan gezogen werden/ vnnd kan wol von den Eltern auff die Kinder gebracht werden. Wie man denn auch siehet / daß offt etliche vnter einem Geschlecht zur Schwindsucht geneigt seyn/vnd daran sterben/ ob sie sich zwar lang bey einem Menschen verhelen vnd verbergen kan ehe sie herfür bricht.

Ferner so sind zur Schwindsucht geneigt die engbrüstigen / στενοθώρακες vnd Asthumatici, die keichenden/ auch etliche bucklichte Leute. Denn so die Brust in anziehung der Lufft nicht wol mag außgespannet werden / als von nöten ist/so geschicht der Lungen gar vbel/vnd wird gleichsam gehindert/leidet einen anstoß. Nach solcher gewalt kan leichtlich ein äderlein in den odemsglieder verletzt werden/dar-

daraus das Blut heuffig springen / vnd durch den Mund außgehen kan / nach welcher Vngelegenheit sich einn Geschwür / vnnd das abnehmen zu finden pfleget.

Es pflegen auch solche engbrüstige / kurtzhälsigte / oder Buckrückigte Leute zum Catarrho suffocativo geneigt zu seyn: Denn so jhnen die Flüß herunter auff die Brust fallen / können sie nicht wol außwerffen / weil sich die Brust nit wol von einander geben kan / wann sie von der Natur nit weit / oder sonst schaden genommen. Darumb auch solche Leute offt eines gehlinges Todes absterben / ehe sich die Schwindsucht bey jhnen recht herfür thut / wegen des steckenden Flusses / der jhnen das Leben verkürtzet.

Welche eines hagern vnd dörren Leibes seyn / die haben sich mehr vor der Schwindsucht zu besorgen / als andere / welche wol leibig seyn / diweil diese mehr zu zusetzen haben / als jene / welche zum Feber disponirt seyn.

Zei-

Zeichen der gegenwertigē Schwind-sucht sind/wann ein Mensch offt gegen Morgen schwitzet / wo ferrn solches Schweisses sonsten kein andere Vrsach ist / weil er auch von viel trincken / von warmer Deck / von heissen Tagen vnnd vnreinem Geblüt kan Vrsach nehmen. Zu dem so husten die Phthisici offt / die Nase wird jhnen spitzig vnd klein / die Schläffe fallen ein/etliche reden dümpfig/etliche gantz klar: Die Achseln strecken sich aus als Flügel: Das Fleisch fellet vom Leib/ die Kleider werden weiter/ vnnd die Ring fallen leichtlich von den Fingern. Ferner folget ein klein hitzig Fieber / Husten nach dem Essen/ vnd nach dem Trincken / oder wann sie lachen / Engigkeit der Brust / schwerer Athem / sonderlich wann sie Berg an steigen sollen/eyteriger Außwurff. Item die Backen werden roth/wegen der auffsteigenden Dünste vom Feber. Die Nägel an Händen vnd Füssen erkrümmen/Kelt vnd Hitz verletzt sie leichtlich/

auch

auch gerathen sie leichtlich in ein durchlauffen / ob sie gleich keine Purgation einnemmen: werden auch gar leichltich durch Artzeney gewonnen. Darumb mögen sie wol von dem freywilligen Durchlauffen judiciren lassen/obs gut oder böß sey. Denn in den andern/die eine solche Sucht nicht an jhnen haben/ ists offt ein Zeichen einer starcken Natur: Aber in den Schwindsüchtigen kan es bedeuten eine Aufflösung der natürlichen Kreffte: Wiewol solche Defluxiones alvi, offt etliche Jar vor dem Vntergang hergehen. Von den tödtlichen Zeichen/wird im nachfolgenden Capitel gesagt werden.

Das

Das sechste Capitel.

Welche Zeiten des Jahres den Schwindsüchtigen am fehligsten auch was man gutes oder böses dem Krancken zuvor verkündigen soll.

GLeich wie der Frühling vnd Herbst viel andere eingewurtzelte Kranckheiten pfleget rege zu machen vnnd herfür zu suchen: Also geschicht auch solches in der Schwindsucht / welche von vngleicher / vnsteter / nasser Lufft vnnd bösem Wetter stercker wird. Deñ eine vnbequeme zu gar feuchte Lufft / derer man nicht entrathen kan / pflegt das Lungeschwer zu mehren / die Feulung zu stercken / die Verstopffung zu verneweren. Darumb spricht Hippocrates, Autumnus tabidis malꝰ lib. 3. Aph. Aph. 10. Der Früling aber ob er schon an sich selbsten eine gesunde Zeit ist / so pfleget er doch die durch den Winter gesamblete Flüsse zu be-

wegen/welche / so man nicht vorkompt/ in die Lung pflegen zu fallen / sonderlich wann dieselbe eine angeborne Schwachheit in sich hat / vnnd Zunehmung der Flüsse geneigt ist.

Deßgleichen so kan auch ein feuchter Winter/so wol auch rauche Winde den Schwindsüchtigen beschwerlicher seyn/ als andere Zeiten/ welche in werme vnd truckne wol temperirt seyn.

In Summa/einē truckene Jahrszeit ist jhnen viel zutreglicher vnd gesünder/ als vbermessige Nässe vnnd Regenwetter/dieweil die Feuchtigkeit / Eyter vnd Feuhlung alßdann zu nimpt / da doch die Lung mehr trucknens / als anfeuchtens benötiget.

Ferner wenn man ein gut vertrawen zu dem Krancken haben sol / daß jhme noch zu helffen sey/so muß der außwurff wol von statten gehen/ das Sputum soll weiß seyn / nicht Blutstreiffigt/auch nit gesaltzen. Was aber aus dem Häupt herunter fellt / das sol man gegen der

Nasen

Nasen zu gewehnen. Wenn auch der Krancke zwischen der Mahlzeit sich des Trinckens enthalten kan / so ist daraus abzunehmen / daß jhme das Feber nicht hart zusetze / welches dem Medico ein gut Hertz zur Cur geben kan.

Deßgleichen wann der Krancke teglich offenes Leibes ist / vnd das jenige so von jhm gehet/natürlich gestalt ist/nicht zu dünne / auch nicht zu dick/ nicht hart verbrant / nach Gelegenheit der eingenommenen Speise / so darff man noch nicht verzagen / sonderlich wañ der Patient noch nicht sehr abgenommen/ die Brust auch zimblich fleischigt ist vnnd harigt.

Welche in jhren besten Jahren / als im viertzigsten oder vmbs fünfftzigste Jahr mit dieser Sucht beladen werden/ die können weniger zu recht kommen/ als andere/die in der Jugend Lungsüchtig werden / weil im zunahenden Alter nicht mehr solche nützliche feuchte in den Gliedern vorhanden/davon sie köndten

zusam heilen/als in den jungen Jahren/ wann die Natur der heilung guten beystand leistet.

Darumb werden auch die Jüngling mit dieser Sucht seltener belegt / als die jungen Gesellen von etlichen zwantzig oder dreyssig Jahren / weil in diesen die Feuchtigkeit schärffer/vnnd das Geblüt hitziger wird / welches die Heilung fast hindert/denn eine scharffe Feuchte mehret das Geschür.

Wenn die Schwindsüchtigen einn hitzig Fieber vberfelt/so stehet es fehrlich vmb sie. Denn ein gelind Feber / so sie vorhin hatten / kan die Gliedtmassen nicht so bald verzehren / noch derselben angeborne Feuchtigkeit geschwind austrucknen. Ein vngestümmes Fieber aber kan alles auff einmahl aufffressen / gleich wie ein grosses Fewer zu thun pfleget.

Eben so sorglich stehet es mit jhnen/ wenn sie mit einem viertägigen Feber behafft würden/ weil sie durch Zunemung

der

der Melancholischen Feuchten in ein grösser Truckenheit vnd Abnehmen gerathen.

Zu dem auch das Quartanfieber an sich selbsten böß/vnd nicht leicht zu wenden ist / besonders in den jenigen / die man mit der Artzeney nicht darff angreiffen / weil man gar vorsichtig mit einem Lungsiechen gebahren muß.

Ein freywilliger Durchbruch von zehen Stülen/der selten geschicht/hat nit viel zu bedeuten / dieweil es von einem Häuptfluß vnnd gesammleten schlüfferigtem Schleim herrühren kan: So sich aber dergleichen öffter begibt/ vnnd ohne Artzeney zu zehen / zwantzig / oder mehr Stülen sich angeben / so stehet es mißlich mit dem Patienten / dieweil es ein aufflösung aller natürlichen Kreffte zuverstehen gibt. Fürnemlich aber sind dieses gantz böse vnd tödtliche Zeichen/ wann der Außwurff vbel reucht / wann ein starcker Durchbruch zu gegen/wann die Haar vom häupt oder andern Gliedern außfallen.

Qui tabe infestātur, si sputum quod extussiunt, graviter olet carbonibus injectum, & capilli à capite defluunt, lethale lib. 5. Aph. Hipp. aph. 11.

Denn der hefftige Geruch vnnd arge Gestanck ist ein anzeigung der Feulung vnd der zugenommenen Beschwerung. deñ die Feuchtigkeit vñ menge des außwurffs kan den Gestanck verdunckeln/ daß man jhn nicht mercket/ biß man desselben gewahr wird / wenn das außgeworffene / es sey Eyter/ oder Schleim/ auff glüende Kohlen geworffen wird.

Wiewol auch der Krancke bißweilen im außwerffen den Gestanck empfindet/ welches denn die Gefahr noch grösser macht.

Je hefftiger nun der böse Geruch ist/ je fehrlicher es stehet / weil es den vntergang der Lungen anzeigt / derer dz hertz nicht entrathen kan / daher der Todt nit ferne seyn kan.

So folgt auch von solchem gestanck/ der sich zum Hertzen nahet / eine Ohnmacht

macht nach der andern/wann gleich die Lung noch nicht zerfahren/ vnd wegge-schworen were.

Dieses böse Præsagium bestercket nachmals das Haar außfallen/welches ein gewisses Todtzeichen ist. Denn weñ es so weit kommen/ daß die natürliche Werme im Hertzen gefelscht/nachmals in andere Glieder außgestrewet wird/ vnd man aber befindet/daß ihnen solchs wiederwertig/ auch je lenger je mehr schwinden/so kan auch viel weniger dem jenigen Safft/ daraus die Haar wachsen/etwas tügliches zukommen/ darumb sie wegen Mangelung der Narung hinweg fallen müssen.

Zu diesen zweyen bösen Præsagiis, kömpt endlich das dritte/welches gewißlich anzeiget/ daß alle Hülffe aus sey/ nemblich der Durchfall/ oder vbermessige Stulgang.

Derhalben sagt Hippocrates ferner im nachfolgendẽ zwölfften Aphorismo: Quibus tabe laborantibus, capilli à

capite defluunt, ijs alvi profluvio supervenıente moriuntur: Sonderlich aber wenn viel Fettigkeit auff dem Vrin gesehen wird/ oder so ein schwertzlicher/ oder Kirschbrauner Vrin zusehen ist. Denn die vbrigen Kräfften gehen hindurch folgends gar hinweg/ vnd ist keines auffhaltens mehr/ wenn man gleich dem Krancken die aller köstlichsten Perlenwasser vnd Capaunenwasser eingiessen wolte.

Hieraus ist nu zu sehen/in was grosser gefahr die Schwindsüchtigen schweben/wann sie nit bey zeiten gutes Raths pflegen/sondern die Kranckheit einwurtzeln lassen. Wie dann anfenglich die Zufell zwar gelinde seyn/ vnnd keine besondere Beschwerung oder Schmertzen vervrsachen.

Weil es aber eine schleichende Kranckheit ist/ so vberschleicht sie einen vnvorsichtigen dermassen daß sie alle Glieder einnimpt/ vnd die Lung durchaus faul vnd schwürig machet. Welche auch allbereit

bereit entweder durch vnbescheidene artz-
ney/oder aus hinlessigkeit so weit kom̃en
daß sie Haut vnd Beine nur an sich ha-
ben/wenn die obgedachte 3. tödtliche zei-
chen nicht zugleich vorhanden weren/
sollen sie sich doch von den Mitteln nit
lassen abspenstig machen: Dieweil es
die Erfahrung bezeuget/ daß solche ab-
kommende Leute viel durch fleissige An-
haltung kräfftiger Mittel seyn zu recht
gebracht worden/ denen doch von an-
dern das Leben abgesprochen war/ vnnd
menniglich nicht anders vermeinet/ als
dz sie bald Schicht machen würden/ da
doch jnen Gott widerum̃ auffgeholfen.

Das siebende Capitel.

Wie man die Cur in der schwind-sucht anstellen sol.

IN diesem morbo, ob er gleich ex
repletione scheint/vñ offt darvon
herkomt/ist nit also mit den purgantib.

fort zukommen / als in andern Kranck⸗heiten / dieweil man allhier mehr auff die inanitionem zu sehen / vnd auff die schwache haltende Krafft / welche von vnbescheidener Purgation noch schwä⸗cher vnd hinfelliger zu befürchten. So wird es nu bey den Lenitivis verbleiben müssen / sonderlich wenn der Krancke vorhin stulfertig ist / damit nicht ein v⸗bermessiger Durchbruch / der sich auch von gelinder Artzney finden kan / daraus erfolge.

Derhalben so ist dieses der rechte pro⸗cess in der Cur / daß man anfenglich ei⸗ne gute Diæt vorschreibe / die zugleich der vrsach der Sucht wiederstehe. Dar-nach pfleget man vor allen Dingen die Vrsach / darvon die Sucht herrühret / ab zuschneiden / welche Vrsach entwe⸗der ein Häuptfluß ist / oder die Breune / Seitenstechen / Schwachheit vnd ver⸗wundung der Lungen / das Blutspey⸗hen / rc.

Zum öfftersten aber entspinnet sich die Schwind⸗

Schwindsucht aus einem Häuptfluß / welchen man/so er hefftig fellt/verstopf-fen / oder durch einen andern Weg ab-leiten muß / weil er sich auff ein fürneh-mes Gliedt setzet / da er zu vertragen gantz gefehrlich ist.

Ist etwa beneben der morbus Hypochondriacus, so muß man dessen auch nit vergessen/ weil aus dem gesambleten Vberfluß in den Adern vnnd Magen / viel Dünste vnnd des Flusses Materia entspringen kan. Darum̃ man anfeng-lich die Complexion des Krancken wol anschawen vnd betrachten sol.

In dem aber die Medici das eine aug auff diese Sucht richten / sehen sie auch mit dem andern Auge bißweilen auff die zunehmende Feuchtung/ vnnd reinigen nicht allein aus dem Häupt etwas hin-weg/sondern auch aus dem Magen/da-mit es hernach desto weniger Vberfluß gebe / vnd die eingenommene Nahrung desto besser gedeyen möge.

Bißweilen öffnet man ein Ader / zu

 sehen/

sehen / wie das Geblüt geschaffen sey / welches in den Lungsiechen allezeit im verdacht ist.

Daher oft mehr dz vnreine schwartze Blut des kurtzen Odems eine Vrsach ist / als die Lunge / oder der absinckende Fluß / darunter man wol distingviren muß / obs eines allein / oder beyde zu gegenwertigen Leibesgebrechen zugleich geben mögen.

Wofern aber die Kräffte allberit sehr hinfellig worden (wo nicht solche Hinfelligkeit viel mehr eine Oppressio & resolutio virium seyn würde) so ist weder das Laxiren noch das Aderlassen rathsam: Es würde sich denn ein newer Außwurff des Geblüts angeben / deßwegen man Aderlassen müste.

Ferner so ist in gegenwertigem Lunggeschwür zubedencken / daß man dasselbe müsse rein vnd sauber halten / vnd darauff allmählig zuheile.

Die reinigung der Lung wird vollbracht durch das Außwerffen / welches durch

durch ablösende vnd abweichende Ding befördert wird.

Wann man nun vermercket/ daß mit den abstergentibus seu mundificantibus eine genüge sey geschehen / so seynd die nehesten Mittel/ die da zuheilen/ derer drunten wird gedacht werden: Darvnter auch die truckende Mittel zu begreiffen seyn. Wofern aber der Krancke in grosser Hitze lege / vnnd er sonsten mit dem Außwurff wol vnnd leichtlich könte fortkommen / so müste man die Hitz vorüber gehen lassen / sonderlich so etwa die artzney der Hitz/ als die Säffte seyn können / wolte entgegen seyn / vnd dieselbe vermehren/ vnd nach verlauffener Hitz allererst gebrauchen.

Letzlich sol man in der Cur der Zufelle nicht vergessen/darunter fürnemblich das Abnehmen / vnnd der Durchfall begrieffen seyn: Wiewol auch auff die andern/wañ sie zu gegen / als eckel vor der Speiß/verstopffung des Leibes/hitz/husten/Blutspeyhen / stetiges wachen vnd durst / wol zu sehen. Dar-

Darneben ist dieses nicht zuverseumen/ so etwa ein Zufall sich stercken vnd hefftiger seyn würde / daraus besondere Gefahr vnd hinfelligkeit der Krefftte zubefürchten/ daß man diesem vor andern begegne/ vnnd die Vrsach vnter dessen hindan setze/oder das Mittel des Zufals zugleich dahin richte.

Offt können aus einem Zufall andere mehr entspringen / darumb auff den mechtigsten zu sehen ist/der andere tovîren vnd stercken kan.

Als zum Exempel / so sich der Leib etliche Tage nacheinander verstopffet hette / so müste man vor allen Dingen den Leib öffnen / weil daraus die Hitz / das Häuptwehe / der Husten / Durst vnnd Wachen noch hefftiger werden kōnen. Were aber das Blutspeyhen hefftig / weil die Glieder jhre Narung aus dem Blut schöpffen müssen / müste man vor allen Dingen diesen köstlichen Schatz des Lebens nicht entgehen lassen/Sondern blutstellende Mittel eingeben.

Das

Das achte Capitel.

Wie sich die jenigen / die zu der Schwindsucht geneigt/ oder allbereit damit behafft/in der Lufft vnd Essen vnd Trincken verhalten sollen.

ES meldet Galenus, er habe dieser Krancken keinem vollkömmentlich helffen können: Aber etlichen zu Rom wonhafftig mit dieser Sucht beladen / habe er gerathen/ sie sollen die Lufft endern/ vnd sich auff hohe Berge begeben / vnd also weit abgesondert von Wassern vnd sunpffigten Plätzen wohnen. Hetten sie also lange zeit jhr Leben erhalten / doch mit der Zeit weren sie daran gestorben.

Weil aber nicht alle auff hohen Gebirgen wohnen können / da es gute Lufft hat/so sollen sie der weil die hohen Zimmer

mer in den Gebewden erwehlen / darinnen sich auffhalten / doch nicht an stinckigten/sunpfftigen Pfützen oder wasser gelegen. Denn die feuchte vnd stinckende Lufft vermeret diese Kranckheit /weil sie nicht allein dem Häupt / Sondern auch der Lungen mehr Flüsse zuzeucht.

Zu dem die Feulung in der nässe stercker ist / als in der Truckenheit: Was trucken ist/ das faulet nicht so leichtlich/ vnd ist vorm vntergang mehr gesichert.

Darumb sollen auch die Schwindtsüchtigen jhnen ein gesundes / erhöhets Losament/dadurch die Lufft wol streichẽ kan/ erwehlen/ so viel müglich/vnd das man im Losament nicht viel giessens noch viel besprengens treibe/welches die Flüsse vermehret/vnd die Lufft neblicht/ trübe vnd stinckend macht.

Man siehet wie es offt auff den Gebirgen so viel alte Patres gibt / weil sie an einer frischen Lufft wohnen / selten kranck werden / dem Medico vnd Apotecker wenig geld zuwenden/jedoch trifft

es nicht bey allen ein. Dargegen erfehret man/wie an den ebenen vnd tieffen gelegenen orten offt allerhand Kranckheitē sich zutragen/wañ nemlich an einem solchen Ort eine weiche Lufft / so kan auch das wasser manchmal nit viel gesünder seyn/wañ es seinen Vrsprung nicht aus frischen Brunnquellen hat. Denn wo frische Lufft vnd Wasser seyn/da gibt es dawrhaffte Leute / vnd mögen einen güten Puff einer Kranckheit außstehen.

Ferner wañ zu Herbsts oder winters-Zeit neblichte / feuchte Lufft regieret/so mag man wol in den Zimmern reuchern mit anmutigen Stücken / welche Krafft haben die Flüsse auszutrucknen / vnnd das haupt vñ lebliche Geister zustercken. Aber zu viel reuchern erfüllet den Kopff/ schadet hefftig der Lungen / vermehret den Husten / erwecket die Flüsse. Allzu heisse Lufft vnnd heiß gemachete Stuben seynd sehr schedlich / weil sie den Kopff erfüllen / einen vnnötigen Schweiß erregen/ die Lung vnd andere

Glieder

Glieder außtrucknen/vnd also mehr zum abnehmen vnd schwinden geschickt machen.

An etlichen Orten da man Holtz genug hat/heitzet man Winter vnd Sommer ein: Dieses dienet den Schwindsüchtigen nicht/ dieweil jhre natürliche Werme vnd nutzliche Feuchte durch die Lufftlöchlein vergebens zerstrewet vnnd geschwecht wird.

Gleich wie sie aber grosse Hitze nicht vertragen können ohne grossen Schaden: Also können sie auch nit viel Frost leiden. Denn ob gleich die Külung der Lufft vnnd des Trancks der Lungen annemblich ist/so muß doch solches von einer messigen Abkülung verstanden werden.

Derwegen sie sich vor der Kälte wol beschützen sollen mit warmer Kleidung/ wie eines jeden Natur vnd Gelegenheit erfordert. Denn wenn die eusserlichen Glieder/ als Hände vnnd Füsse erkalt werden/ so schadet es auch zugleich dem

Häupt=

Häupt: Bringet es dem Häupt schaden/so muß es die Lung entgelten/ vnnd so viel desto mehr / wenn dieselbe nit mit einem warmen Brustlatz / oder wüllen Hembde vorsehen wird / oder auch mit andern dergleichen warmen Kleidern vnd Belzen.

Was die gehlingen kalten Trüncke auff Hitze vor Vnfall bringen / das erfehret ein jeder dermal eins an seinem Leibe/der sich hierinnen nicht moderirt. Wie denn etliche mit verhaltenem Eyß jhr Trincken erfrischen / welches Lung vnnd Leber nicht geringen Schaden zufüget.

Vber diß so ist alles das jenige/ was zu sehr sawr vnd gesaltzen / auch zu hart gewürtzet/ den Schwindsüchtigen wiederwertig. Das sawre zwar ist vndienstlich/ weil es eine zusamziehende scharffe Art hat / da doch der Lungen viel mehr solte geholffen werden mit allem den jenigen/was jhre Lufftlöchlein öffnet/vnd aus einander streckte. Denn eine ver-

stopffte Lung ist wie ein böser Blaßbalg/der lang nicht geschmiret worden/vnnd sich nicht gern auffziehen lest: dieweil er solcher gestalt nicht wol blasen wird.

Also wie kan die Lung/die sich nicht erheben kan/dem Hertzen zum besten genugsame Lufft zublasen/dieweil sie von dem schweren Schleim vnd Eyter gar bald wiederumb niedergedrückt wird.

Gleicher gestalt ist die sehr gesaltzene Speise vmb zweyerley Vrsachen in dieser Sucht schedlich/einmal wann das Geblüt davon scharff wird/so gibt es dergleichen scharffe Dünste vnd Flüsse/darvon die Lung hefftiger kan verletzet vnd auffgebissen werden zu geschweigen was ein solch gescherffes Blut in Ernerung der Lungen(weil alle Glieder vom Blut müssen ernehret werden) vor schaden bringen kan in vermehrung des geschwüres.

Viel Gewürtz aber/sonderlich so sehr hitzig ist/bringet vngelegenheit/weil sich davon das Feber vermehret/vnnd das humi-

humidum radicale, welches einer nütz-
lichen Anfeuchtung bedarff / viel mehr
außgetrucknet wird.

Muß derhalben alles fein moderatè
bey solchen Patienten vorgenom̃en wer-
den / damit die Qualiteten nit mit ein-
ander stretig / eines das andere vberwin-
den möge/weil die Hitz vnd truckenheit/
den vntergang drewet / denen aber mit
messiger Kälte vnnd Feuchte muß bege-
gnet werden.

Wie offt solche Patienten des Tags
vber sollen essen/stehet in eines jeden ge-
fallen: Die allbereit Lagerhafftig wor-
den / oder nit viel geniessen kön̄en wegen
des geringen Appetits / die mögen vier-
mal essen / aber wenig auff einmal/ da-
mit sie es desto besser verdeuwen mö-
gen.

Welche aber noch in jhrem Vigore
seyn/vnd zu dieser schwachheit gleichwol
geneigt/die sollen offt des morgens von
habergrütz/rindfleisch / hünern vnd der-
gleichen süplein zu sich nemen/darinnen

möchte man majoris humectationis & nutricationis gratia, ein Eyerdotter zertreiben.

Wil man aber nicht alle Morgen ein Süplein essen / sonderlich in feuchtem Wetter / welches die Flüsse vermehren kan / so mag man zu Zeiten vmb wechseln / vnnd an stat derselben ein Krafftmorselln von den Fructibus, oder was von einem guten Rosenzucker / vnd andern bequemen Sterckungen gebrauchen.

panis. Das Brodt belangende / sol dasselbe seyn wol gebacken / nicht zu alt nur eines Tages alt / auch nicht zu sehr gesaltzen / mit Fenchel oder Aniß zugericht. Deßgleichen gemeste Hüner / Cappaunen / Rephüner / Fasanen / allerley Wadlvogel. Item Lambfleisch / Kalbfleisch / Fuchslungen / Kalbesleber / wiewol diese beyde mehres theils in der Artzeney gebrauch werden.

Caro

Jusculu. Eine Suppe vor die Schwindsucht / auff den Abend offt zu brauchen: Nim

allo

ausgeschelte rein verlesene Gersten / so erstlich gewässert worden/daß die Schalen folgends abgehen/darnach soll man die Gersten kochen / daß sie keimet/ dieselbe sol man mit einem Löffel durch ein Sieb durchreiben / vnd in einem Töpflein auffheben / alle Abend ein Hünerbrüe oder Fleischbrüe/oder Cappaubrüe zertreiben/ auch ein wenig nach gefallen Zucker daran thun.

Ein ander gut Essen: Nim Mandelmilch oder Ziegenmilch / darinnen siede Brosam von weis Brodt / biß es gleich dick wird/ als ein Muß/ vnnd isse es.

Dergleichen Müßlein mögen auch mit Weitzen vnd Hirschmeel gemachet werden/ mit Zucker nach eines jeden gefallen: Vnd letzlich kan man ein wenig weis Magsaat zerstossen/ oder Melon/ Kurbis vnd Cucumersamen außgeschelet/ vnnd zerhackt darvnter gethan werden. Dieses nehret nicht allein den Leib kräfftig/sondern dempfft auch die Febrische hitz.

Von Fischen taugen hieher nur etliche/als Hecht/Fohren/jedoch nicht zu groß/Schmerlen/Barben: so werden auch die Krebs gar hoch gerümet/dz sie eine besondere eigenschafft/die schwindsucht zu vertreiben/haben sollen: daher auch etliche Artzney draus gemacht werden. Die Gartenschnecken sind nit weniger dienstlich. Die Alten lobten den Gerstenschleim/Ptisanam, vor andern speisen/die man aus Zugemüß machte/ denn sie ist leichtdewig/schlipfferig/verendert die arge hitzige trückne vnd febrilische complexion,sie führet in sich ein solches humidum, dergleichen den gliedern entgehet/wann sie abnemen. Deñ man soll auff solche Speisen bedacht seyn/die ein solch angenemes schlipfferiges humidum in sich haben/dadurch dz humidum radicale gestercket vnnd vermehret wird/dieweil dasselbe wegen seiner Viscositet sich nit leichtlich verzeren lest. Vnd ist diese anklebriche feuchte nit vor einen bösen schleim/sondern vor eine

Fet-

Fettigkeit zu halten: dergleichen fette/ subtile / reine vnd nit wässerigte feuchte zu erlengerung des Lebẽs erfordert wird.

Darumb so ist in andern dingen/ so vor die Schwindsucht dienen / eine dergleichen schläpfferige/jedoch nahrhaffte dienstliche feuchte zu befinden/als in den Krebsen/ mandeln/ schnecken/Pieneen/ melonen / rosinen / eyern. Also ist auch im nützlichen Brauch der sauber vñ rein gebalgte Haber/darvon Müßlein/ oder Krüße zu machen in Mandelnmilch/ziegenmilch oder Hünerbrüe/nach dem der Krancke Lust darzu haben wird.

Gesaltzen Fisch/gesaltzen Fleisch vnd gereuhert sind schedlich/ wie auch der essig eindunce von Kirschsafft / vnd dergleichen alles was sawr oder mit Essig zugericht ist/ so wol alle sawre Früchte/ auch süsse/die leichtlich faulen vnd nicht Lagerhafft seyn / man wolte jhnen denn mit Zucker helffen / vnd jnen ire scherffe dadurch sie der Lungen schaden/ wol benemẽ! Von bier sind die lautern! wol ab-

gohrne/vnd die nicht sehr bitter/sondern lieblich zu trincken seyn / am besten sawre Bier stopffen den Leib vnd die Lungen / hindern den Auswurff. Auch dienet vnter der Malzeit ein klarer/weisser/ süßlichter Wein: Welche aber wegen Mangel des Biers/ des Weins gewohnet / die sollen jhn wol mit Wasser mischen / damit er nicht das Feber vnd das Abnehmen vermehre. Wie denn ein starcker Wein die hagere Leiber leichtlich mehr abzehren kan. Oder kan man jhm an statt des Weins einen Julep/ oder Gerstenwasser lassen zurichten. Etliche verbessern den wein mit Süßholtz/ Engelsüß/ Alantwurtz/ welches wol zugelassen.

Einen guten Meth zu zurichten/ welcher etlichen Schwindsüchtigen gar zuträglich ist: Nim ein quart Honig/acht quart rein Brunnwasser/ein Hand voll Alantwurtzel/ein Loth Zimmet / koche diese Stück mit einander / vnd scheume den Tranck/so hastu einen guten Meth/

oder

oder Trinckwasser vor die jenigen / welchen der Brustschleim vnd die Flüß viel Plag anlegen / die werffen darvon wol aus / werden gestercket / ernehret vnd erhalten.

Ein ander guter Tranck vor die jenigen / welchen das Honigwasser zuwider ist: Nim eine Gäspel reiner vollkommener Gersten / eine Hand voll weisse Rosen / geuß darüber eine Kanne wasser / so viel man bedarff / laß sieden mit einander / biß die Gersten ausbrechen / die Brühe seyge durch ein Tüchlein / man darffs nicht außdrücken.

Mit diesem abgesottenen wasser reibe in einem Reibasch eine Hand voll abgezogne mandelkern ab / auch so viel abgezogene Pineen / drücke den Safft etlich mal aus / setze jhn an ein frisch Ort. Dieser Tranck labet / kühlet / vnd nehret offt / vnter Essens darvon getruncken / die reichen mögen perlen drunter mischẽ

Item eine Salse von halb Brunnkreß vnnd halb Petersilgen Kraut mit

Wein abgerieben/ vnd nach gelegenheit mit Zucker vnd Zimmetrind temperirt, erfrischet Lung vnd Leber / fördert viel schedliches Vberflusses aus durch den Harm.

Auff den Abend sollen sie weniger essen vnd trincken/ als zu Mittag / damit desto weniger vberflusses sich auffs newe samlen möge. Denn viel vberfluß vermehret das Lunggeschwer: derselbe wird nu gehindert/ so man sich eines messigen Lebens befleisset. Daher sehen wir / das offt die Valetudinarii, vor welcher Leben man nit einen Pfenning geben hette/ sich wieder erholen / vnd in der Diæt wol versehen/ ein hohes alter erreichen. Dargegen andere vierschrötige Leute / die vnvorsichtig leben vnnd meinen / es könne jhnen nichts schaden / offt vnversehens dahin fallen/ vnd dem Tode allzu zeitlich herhalten müssen.

Das

Das neundte Capitel.

Ob den Schwindtsüchtigen die Milch in der Speiß nützlich sey.

DJeweil bey einem Schwindtsüchtigen allezeit ein Fieber ist/ ob gleich die Milch vnter die jenigen Speisen gezehlet wird/welche dem Leib gute Nahrung verschoffen/so wird nicht vnbillig gefragt/ob deñ die Milch in dieser Sucht zu zulassen sey:

Dann der Hippocrates selbsten verbeut sie/lib. 5. Aphor. aph. 64. in dem er spricht: Lac dare caput dolentibus & febricitantibus, malum, & quibus Hypochondria suspensa sub murmurant,& siticulosis.

Deñ weil die Milch leichtlich alterirt wird in einem hitzigen Magen/so wird sie viel Dünst in das Häupt hinauff treiben/

treiben / vnnd wann ein Häuptschmertz vorhanden / wie es denn solchen Patienten offt wiederfehret / So wird der Schmertz hefftiger / vnd wird diese süsse Speise mehr in Gall / als dienstliche Narung verwandelt werden.

Dannenhero mehr Feuhlung / auch mehr Hitz vnd Verstopffung erfolgen kan: Besonders in denen / welche mit der Melancholia Hypochondriaca zugleich beladen / als sich denn offt begibt / daß diese kranckheit neben der Schwindsucht anzutreffen.

Zu dem so kan nach vermehrung der Gall / von der Milch vervrsachet / ein hefftiger Durchfall des Leibes entspringen / welcher in solcher Sucht schedlich ist / weil offt guts vnd böses mit einander hinweg gehet.

Vnd so vorhin Blehung verhanden / werden dieselbige von der Milch vermehret / dieweil sie in den Adern leichtlich verstopffung einführet / welche Blehung vnd Wind erreget.

Wo fern aber im Gegentheil ein kalter Magen bey dem Schwindsüchtigen vorhanden / vnnd schwache Dewungs-Glieder / oder Engigkeit der Adern / so versawret die Milch vnd wird abermal corrumpirt, fleust zusammen / wegen der Kälte: Denn die schwache Wärme des Magens bezwinget nur ein Theil des Milch / welches sich am besten verdeuwen lest / als da ist die subtilere vnd wermere Portion. Das vbrige aber / welchs kalt vnd rohe ist / bleibet liegen / vnnd ist dem Magen beschwerlich / dem Häupt vberlästig.

Es lests aber Hippocrates in obgedachtem Aphorismo, bey den wenig Worten nit verbleiben / sondern macht einen Vnterscheid / vnnd spricht ferner: Commodum vero est tabidis non valdè multum Febricitantibus, & in febribus longis & debilibus, si nullum predictorum signorum presens fuerit. Daraus ist zu sehen / daß den Schwindsüchtigen Milch zu essen nit verbotten

sey /

sey / wann nur das schleichende Fieber sich nicht in ein starckes hitziges Fieber verwandelt hette / so kein starcker bauchfluß von der Gall entstanden möchte die Milch noch stercker treiben / davon mehr hitz / mattigkeit vnd durst zu befürchten.

Derhalben zuvor die vmbstende wol zu betrachten / weil einem ein ding nützlich seyn kan / einem andern aber schedlich vnd fast tödlich. In gemein von der Milchnatur vnd Eigenschafft zu reden / so ist sie den Schwindsüchtigen vnd abkommenen Leuten gar ersprießlich / (so kein Hindernis dieselbe verbeut) Denn diese Patienten bedürffen ein leichtverdewliche Speisse / vnd die bald durch die Adern gehet. Ubi enim celeres resolutiones, ibi etiam celeres refectiones requiruntur. Weil dann die Milch durch jhre heuffige Nahrung die Krefften geschwind erquicket / vnnd bald verdewet wird / auch dem Blut am allerehnlichsten vnnd gleichsten ist / so sol man diese vnter andern narhafftigen speisen nicht

ver=

verwerffen. Drumb auch die Kinder am besten darvon erhalten werden. Denn eine gesunde Milch machet den Leib fett vnd starck/ als man an den Bawrsleutē zu sehen/ die sich der Milch offt gebrauchen/vnd sind gemeiniglich gesünder vñ stercker als die Bürger welche mancherley speiß vnd tranck in sich schütten : daher auch mit mancherley feuchten vñ beschwerungen des Leibes beladen werden: Nam simplex cibus simplicissimum & optimum suppeditat alimentum.

Darumb gedencket auch Galenus 5. de sanit.7. eines Bawrmannes/welcher vber ein 100. Jar alt wordē/dessen speiß vnd narung fürnemlich die Milch ist gewesen/ denn er hat seinen magen vnd andern dewungsgliedern nit viel zuschaffē gemacht/die natürliche werme mit vorwerffung mancherley harter speise nit geschwecht/ drum̃ hat er auch solcher sparsamkeit in seinē hohen alter genossen/vñ ist von geringem vberfluß/ den die natur leicht bezwungen/vñ jn zu keiner kranckheit hat

hat können lassen / nicht verletzet / noch einmal kranck worden.

So ist nun die Milch den Schwindsüchtigen die kein starckes Fieber haben / wann sie jhnen auch sonsten wol bekommet / nicht verbotten / denn sie gibt etliche Nutzbarkeiten / vnd erfüllet alle die jenigen Intentiones; die in dieser Cur von nöthen sind.

Denn erstlich gibt sie gute / kräfftige vnd heuffige Narung / wird leichtlich in Blut verwandelt / das Blut aber muß alle Gliedmassen nehren vnd erhalten.

Zum andern / so hat die Milch eine angeborne Krafft die abkommenen außgedorreten Gliedmassen zu befeuchten / vnd als mit einem angenemen Dawe zu erquicken / das humidum radiale zu stercken.

Zum dritten / so gibt die Milch auch diesen Nutz / daß sie eine Krafft hat abzu streichen vnd abzu waschen / vnnd nicht allein die Tugend die Lung vnd andere Glieder anzufeuchten / Sondern auch

von

von jhrem Vberfluß abzuwaschen/ das scharffe Lungengeschwür zu lindern / zu miltern / vnnd den zehen Schleim vnd Eyter abzulösen.

Zum vierdten/ so hat auch die Milch eine Krafft zu heilen vnnd zusam zu ziehen / was seine terrestres vnd caseales portiones anlanget/ denn hiedurch verrichtet sie diese tugend: durch die aërias partes aber nehret sie vnd feuchtet an: Durch das molckigte / wässerigte Theil aber verrichtet sie virtutem abersivam & lavativam. Darumb pfleget auch das Molcken vor sich selbsten zu Laxiren / vnnd allerley Vberfluß durch die Harmgeng außzuführen vnd zu gleichsam abzuspülen/was von Zehenschleim anhengig worden in den engen Adern/ welche leichtlich verstopfft werden. Daher auch das Ziegenmolcken vnter den Artzeneyen nicht die gerinste ist.

Wo fern aber jemand in ein abnehmen geriethe wegen eines bösen / schwachen Magens / ader Verstopffung der

Leber / dem wird die Milch nichts nutz/ sondern viel mehr schedlich seyn.

Were aber ein Lunggeschwer vorhanden / mit viel Eyter / so were hierzu die Eselin Milch am besten/ oder andere darunter man etwas weniges von Rosenhonig mischen müste.

Ist aber das Geschwür noch nicht erweicht / würde aber von einer scharffen Feuchtigkeit erhalten / so dienet die Kühemilch/Frawenmilch vñ Ziegenmilch/ wann nur nicht grosse Hitz vorhanden/ vnnd der Magen die Milch vertragen kan.

Damit auch die Milch im Magen nicht gerinne / pfleget man etwas von Saltz/Zucker/odrr Rosenhonig darunter zu mischen: Wiewol auch das Absieden der Milch das gerinnen / vnd ersawren hindern kan. Ist aber viel besser / daß man die Milch also warm trincke / wie sie außgemolcken ist.

Ferner soll man auch dieses im Gebrauch der Milch in acht nehmen / daß

der

der Leib des Lungsiechen nicht sehr vn-
rein seyn soll/ weil die Milch von einem
solchen genossen/ viel mehr Vberfluß/
als Narung geben würde.

Wann nun diese Vnreinigkeit ver-
merckt wird / so ist das nothwendigste/
den Leib gelindiglich zu reinigen: Nam
impura corpora, quò magis nutries,
eò magis lædes.

Wofern aber der Leib vorhin Stul-
fertig vnd durchfellig ist / vnnd sehr ab-
kommen / da ist weder purgans noch la-
xativum zu brauchē. Vber diß sol man
die Milch vor ander speise nehmen/oder
welches besser ist/allein/ vnd nichts son-
sten drauff essen oder trincken, biß sie ver-
dewet worden. Welche Milch aber zu-
erwehlen/ist ferner zu melden: Die Esel
Milch wird vor andn gerümet/wo man
aber die nit haben kan/ so ist die Ziegen-
milch zu geben. Man sol offt eingeweicht
Brod oder Semmel draus essen / auch
dieses sonderlich in Acht nehmen / daß
man den Wein nicht mit zu brauche /es

 seyo

seye dann die Milch verdewet/ sonsten würde sie im Magen gerinnen/ welches jhr viel mehr eine gifftige Eigenschafft eihbildet.

Sonsten wird die Frawenmilch nach der Eselmilch andern vorgezogen / vnd sol alsbald sie von der Euter kompt/getruncken werden/welches am besten/weil sie jhre natürliche Werme noch in sich hat / vnd derhalben mehr Krafft geben kan.

Weil aber steter gebrauch der Milch manchem zu wieder / kan man an dero statt einen andern Tranck zu richten von Gersten / Melonenkerrn / Kurbis/Cucumer/Wollkern/Brustbeerlein / weinbeerlein/Süßholtz/alles mit Wasser abgesotten / vnnd nach Notturfft / so viel man begert / getruncken an stat des gemeinen Tischtruncks.

Nach der Frawenmilch wird die Ziegenmilch gerühmet / weil sie derselben am ehnlichsten in der Eigenschafft/ vnd auch krefftige Narung gibt.

Wil man aber dem Krancken mehr Kühlung geben/so möchte man die Ziegen mit kühlenden Kreutern / als Weydenlaub /Lactucken/Endivien/rc.neren.

Daß aber die Ziegenmilch kräfftig nehre/ist aus dem Galeno 5. de sanitate tuenda zu beweisen / davon auch allbereit etwas ist erwehnet worden.

Die Wort des Gaelni : Novimus senem quendam Agricolam , qui amplius centum annis ruri egerat : huic plurimum nutrimentum Caprinnm lac erat, quod aliàs cum mica panis in eo macerata statim sumsit : aliàs mel miscuit , aliàs coxit : etiam Thymi cacumina unâ cum pane inijciens.

Weil aber einerley nit jederman dienet/ ob gleich ein ander diesem Bawrsman in solcher Diet nachfolgen wollen/ hat jhm doch diese Milch nicht bekommen wollen/vnd ist der Mangel nicht an der Milch / Sondern in dem/der sie geneust / in dem nicht eines jeden Magen vnd Adern dieselbe leiden mögen.

Darumb sagt Galenus ferner: Hunc quidem incitatus, videlicet tàm longę vitæ causam ratus in lacte subesse, perpetuò lædebatur, quocunq; id modo sūsisset. Nam primū illi gravabatur os ventris, mox tēdebātur in dextro pręcordia. Alius quoq; simili modo cum lacte uti cœpisset, de reliquis nihil est questus, qui & probè id cōcoxit, nec acidū aut fumidū ructū ex eo sensit, nec flatū aut gravitatē in Hypochondriis: Septimo tamen cum sumpserat die, jecur se sentire manifestè gravatū dixit:

Quippe videri sibi quiddam in dextris pręcordiis ceu lapidem jacere, sicut deorsum traherētur, quæ supra essent, & tensio ad jugulum usq; pertingeret. Constat igitur huic obstructum jecur fuisse, illi flatu intumuisse. Quin etiam novi, cui ex diuturno lactis usu calculus in renibus est natus, sicut si alium quendam, qui omnes dentes amisit, lęsitq;. Id verò aliis quoq; multis contigit ex diuturno lactis usu. Alii rursus

citra

citra noxam lacte perpetuò sunt usi, imò etiam cum maximo fructu, veluti Agricola, quem supra centū annos vixisse diximus. Ubi enim nec qualitas lactis utentis naturæ quicquam est adversa, & viscerum transit9 faciles propter venarum amplitudinē sunt: Qui ita sunt affecti, si comodis lactis fruuntur omnes ej9 incomodi sunt expertes.

Gleicher gestalt ist den Schwindsůchtigen die Frawenmilch also warm aus den Brůsten zu saugen am zutreglichstē/ als vnter andern das Exempel bezeuget eines jungen Gesellens von 29. Jahren dessen Forestus gedenckt deñ neben einer guten Diæt, Artzney vnd gebrauch der Ziegenmilch hat man jhm zu einer Ammen/welche schön / Blutreich vnd jung gewesen / gerathen:

Diese hat man in des Krancken Kam̃er offt komen lassen/man hat sie auch mit Safftreicher gesunder speise genehret / damit der Krancke teglich 2. mal/als nemlich frůe nach dem Bade/vñ auch des abends/ob er gleich dz bad nit brauchte gesunde Milch von jhr hat saugen kōñen.

Weil

Weil denn dieses dem Patienten wol bekommen / vnd er sonsten auch ein Melancholicus gewesen / hat man jhme zugelassen / daß die Amme auch des Nachtes bey jhme gelegen / damit er nach seinem gefallen (weil er doch wegen abgezehrtes Leibs nichts vnzimlichs hat vornehmen können) genugsam / wann er begerte / saugen möchte.

Nach dem aber der junge Gesell allmälich sich erholet vñ zu Kräfften kommen hat jn diese Milch dermassen generet vnd gestercket / dz er auch einen vberfluß oder Vberfall darvon bekommen / weil er selber bekandt / daß er nach dem anrühren der Brüste ad Venerem incitirt würde / ita ut membrū virile, quod hactenus langvidum & mortuum fuerat, nonnihil erigeretur. Daraus abzunehmen / was es vor ein herrlig gut Ding vmb die Ubera muliebria sey / was sie vor wunderbare Krafft vnd Tugendt haben / den Appetit zu erwecken / das Todte wiederumb auffzurichten vnd leben-

lebendig zu machen/vnd ein dürres Sceletum, so dem Tode ehnlicher sihet/als dem Leben/wiederumb auff zumuntern/ zu stercken vnd in vorigen gesunden Zustand zubringen.

Nach dem nu solches die anwesenden Medici vermercket (da der gute Gesell sonder Zweiffel sich ernstlicher wird künfftig gestelt/vnd diese gute Gelegenheit ein wenig in acht genommen haben/ dieser erzeigtē Trew seiner Ammen mit einem Honorario zu begegnen) haben die Medici die Amme von der nächligē Beywohnung abgemahnet / doch daß sie nichts desto weniger den Krancken ferner vnd am Tage (weil das Nachttrincken ohne das schedlich) Lactiren solte/damit er nit jhme newe Schwachheit (cum Appetitus sit nequam & occasio faciat furem) vnd den Todt selbsten zu ziehen möchte.

Hat also dieser Schwindsüchtige vber alles verhoffen/seine vorige volstendige Gesundheit wiederumb erlanget/

nach dem er mit dem gebrauch der Frawenmilch vnnd andern guten Mitteln fleissig angehalten: ob er ferner gefolgt/ weiß ich nicht.

So lesen wir auch in den Historien/ das Leute/ welche gefenglich gehalten worden ohne Speiß vnd Tranck/ vnnd verhungern sollen/ wo sie nit listiger weise durch die Frawenmilch weren erhaltē worden. Denn die Milch ist nichts anders/ als ein gekochts Blut/ welche wiederum̃ in blut leichtlich verwandelt wird.

Das zehende Capitel.

Wie sich die Schwindtsüchtigen in andern Stücken der Diæt verhalten sollen.

Vom der Lufft/ deßgleichen von essen vnd trincken solchen Krancken nothwendig/ ist allbereit genugsam geschrieben: Nu ist ferner mit wenegem zuvermelden/ wie sie sich in der Bewegung des Leibs/ schlaffen vnd wa-

chen

chen/außführung des vberflusses/vnnd in den Affectibus, das ist in den Bewegungen des Gemüts erzeigen sollen.

Erstlich die Bewegung des Leibs anlangend/ist dieselbige / wann sie alsbald auffs essen vorgenommen wird / oder so sie hefftig ist / sehr schedlich. Darumb sol sich der Krancke aller harten Arbeit entschlahen/ mit viel gehen nicht zu sehr bemühen/sonderlich im Sommer/ vnd in der Hitze/dieweil einer allein von der Hitz in eine Schwindsucht gerathē kan/ wann die angeneme feuchte der innerlichen vnd eusserlichen Glieder schmeltzt/ vnd durch das Schwitzen vnd Harnen hinweggehet. Denn bey den Schwindsüchtigen / vnd die zu solcher Sucht geneigt sind/ ist die außtreibende Krafft zu starck / die anhaltende zu schwach/ vnd kan leichtlich ein Vrsach kommen / davon das angeborne humidum auffgelöset wird / vnnd durch den Stulgang/ Harm vnd Schweiß hinweg gehet.

Eine

Eine gelinde Bewegung aber ist dem jenigen / so noch nicht Lagerhafft worden / nicht schedlich / doch ausserhalb der Hitz/weil sie sich vor dem Schweiß/ so viel müglich/ hüten sollen / in dem sie vorhin darzu geneiget seyn: Wie denn gleichsfals die Badstuben jnen als ein Gifft seyn/ vnd wann sie baden wollen/ sollen sie sich an einem gelinden Wannenbad genügen lassen.

Vnd gleich wie man in der Cur allezeit auff gelinde Mittel sehen muß: also sol man auch in der Diæt dergleichen in Acht nehmen. Stete Ruhe ist auch nit gut/sonderlich wann sie noch vmbgehen können / denn es endlich dahin kompt/ daß nichts guts weder am Magen noch an der Leber bleibet/ vnnd ein Vnglück auff das ander folget / vnnd eine solche Cacochymia, die man nicht ohne grosse Gefahr anrühren darff / sonderlich wann sie zum Durchfall geneigt seyn.

Den Schlaff betreffent/ so ist in dieser Schwachheit besser / dem Schlaff

was

was zu zulegen/als abbrechen: Denn zu viel wachen zerstöret die Dewung / trucknet den Leib zu sehr aus / vnd mag alhie auch der Mittagsschlaff / welchen andere verbieten / zu gelassen werden / denn der Schlaff feuchtet den Leib vnd reparirt die Vires. Jedoch soll man darneben Achtung drauff geben / damit sich nicht die Flüsse zu sehr samlen/ vnd desto mehr herab auff die Lung fallen. Mit hohem Häupt/ gleich halb sitzend liegen vnnd schlaffen ist gut / aber auff dem Rücken liegen / schedlich.

Ferner sol sich der Krancke hüten/vor allem deme/was die Brüst zu ziehen/vñ den Auswurff hindern kan / deßgleichen was den Leib vnd den Harm verstopffen kan/ wofern nicht der Leib zu Stulfertig were: Denn in diesem Fall müste man stopffende Ding gebrauchen: sonsten aber ists der Gesundheit zutreglich/ daß man teglich seine gewönliche/jedoch natürliche Sedes habe / nach der Proportion der eingenommenen Speise.

Denn

Denn wo mehr hinweg gienge / als eingangen ist / so ist es ein böses Zeichen / weil sich andere mehr Feuchten darzu vermischen / vnd mit der Speise hinweg gehen. Man muß auch dahin sehen / daß der Magen die Speise behalte / vnd nit alßbald zur vnzeit von sich gehen lasse.

Deñ wo dieses geschicht / so wird der Leib seiner Narung beraubet / vnd muß jmmer je mehr ins abnehmen gerathen. Darumb man die Stülgeng besichtigen soll / damit man gewahr werde / ob die Speise vngedeuwet henweg gehet / wegen des schwachen Magens / oder ob der Schleim ein Vrsach sey / weil er den Magen vnnd die Gedärm schlüpfferig machen kan / daß sie die Speise nicht lang genugsam behalten mögen.

Was die Affecten anreichen thut / kan allhier der Zorn dieser Kranckheit ein Vrsach seyn / vnd die gantze Complexion des Menschen in einem Augenblick zerstören: Deßgleichen auch stete vnd anhaltende Trawrigkeit verzehret

Saffte

Safft vnd Krafft/ vnnd bleibt nichts v-
brig/ als ein jrrdisches kaltes Blut/ das
nichts nutz ist den Leib zu nehren.

Daher siehet man/ daß mancher nach
langwirigem Trawren vnd Leid in diese
Sucht gerathe / daß nichts mehr als
Haut vnd Beine an jhm bleibet. Dar-
umb suche man Frewde in GOTTES
Furcht / vnnd gebrauche sich der Kurtz-
weil vnd Conversation guter Freunde.

Des beylags aber sol man sich enthal
ten/ deñ es ist nichts/ daß dem Leibe mehr
Narung vnd nützlicher feuchtigkeit ent-
ziehe/ dañ dieses: sonderlich wann allbe-
reit die kranckheit sehr hette zugenom̃en/
vnd man etwa hinfelligkeit darnach ver-
merckte. Nam in marasmo nihil æquè
detestandum, quàm coitu uti, aut Ve-
neri indulgere, quæ supra modum ex-
iccat, & subitò vires deijcit: Quia hoc
nihil aliud est, quàm solutionem solu-
tioni addere.

Das



Das eylffte Capitel.

Ob man die Schwindtsüchtigen purgiren vnd jhnen Aderlassen dürffe.

DJe Schwindsucht ist zum theil ein morbus ex repletione, zum theil ex inanitione. Aus der Erfüllung zwar ist diese Sucht / wann die Lung mit viel Schleim vnnd Eyter neben dem Häupt beleget ist / denn da ist ja ein Auswerffen vñ Ausführung von nothen.

Deßgleichen so ist in der andern Schwindsucht / welche vom Magen vñ Leber herkömpt / wegen der erfülleten vnd verstopfften Gliedmassen / eine entladung vnd Purgation von nöthen / jedoch fürnemlich / wann der Leib leichtlich verschlossen wird / vñ die Schwachheit noch nit auffs höchste kommen ist.

Denn

Denn diesen ist purgieren geferlich vnd gar nichts nütz / in dem sie offtermals / ob sie gleich nichts brauchen / viel Stulgang haben / dieweil die eingepflantzte / gute Feuchtigkeit in jhnen auffgelöset wird / vnd sich mit dem Stulgang vermischet / daß sie mit mercklichem Schaden vnd abgang der Krefften hinaus gehet. Darumb wird man viel mehr anziehende Mittel gebrauchen müssen: Denn es heist / evacuationem curat repletio, Man muß den Abgang wieder ersetzen / vnd nicht stercker machen / oder Vrsach zu mehr Schwachheit geben.

Denn so die Natur gezwungen wird / jhren köstlichen Schatz / den sie fest an sich zeucht / vnnd lieber behelt / von sich zu geben (Gaudet enim natura sui cõservatione, nec nisi lacessita, aut prostrata humores amicos effluere sinit) so folget vber solchem Kampff eine hinfelligkeit der krefften / die Ohnmacht vnd der Todt selbsten.

Die Betrieger vnd selbst gewachsene

Artze / so wol auch etliche / die sich Paracelisten rümen / wissen in allen Kranckheiten nichts mehr / als purgiren / Gott gebe / es stehe vmb den Krancken wie es wolle / ob er gleich schier auff dem letzten Loch pfeiffet / vnd dennoch kommen sie allezeit mit dem purgiren auffgezogen / dieweil sie von den indicationibus medicis nichts wissen. Drumb machen sie vber einen Leist alle Schuhen: Es ist leider in dieser letzten zeit dahin kommen / da alles durcheinander gehet / ein jedes / daß sich sonst nicht ernehren kan / legt sich auff die Cur vnnd Artzeney / begert sich darvon zu ernehren / vnnd wird offt ein Stümpler vnnd Landbetrieger / einem gelerten Medico vorgezogen.

Darumb wie wir diese Ordnung der Artzeneykunst in acht nehmen / also sind wir auch gesund / vnd also geniessen wir auch derselbigen: Es hilfft hinfort keine Erinnerung mehr / auch keine schrifft / es mag darbey bleiben / mundus vult decipi: Man mag mit Schaden klug

werz

werden. Es heist alles curirt, vnd in der gelegen / ob aber die Cur wol verrichtet sey/davon ist zu reden.

Derhalben so soll man zu keiner Zeit den Schwindsüchtigen / vnd die zu dieser Sucht geneigt seyn/starcke Purgantia geben/so entweder mit der Scammonea coloquint, oder dergleichen vngestümmen Stücken vermischt seyn / dieweil jhre schwache Natur solche nicht leiden mag vnd also zu einem vbermessigen Durchbruch vrsach gegeben wird/ als ich wol Exempel geben könte der jenigen / welchen die Zeit vber einer vernüftigen Cur zu lang worden/nach dem sie anderswo vmb hülffe angehalten/denen die Gelegenheit der Sucht vnbekant gewesen/ sind sie alsbald von jhnen dermassen tractirt worden / daß sie sich weder zum vorigen Medico begeben / vnd seiner Cur ausgewartet.

Würde man aber etwas von purgirenden dingen bedürffen / soll man nur bey den gelinden Mitteln bleiben / als

bey der Cassia, Rabarbaren Syrup/ Läxirnsiven vnd dergleichen / womit man etwa die Jugent zu purgiren pfleget. Oder mag man ein Decoctum zur Clystieer von Papeln/ Gersten/ Cassia, Veiligenöel: oder ein gemein Stulzäpflein in Verhertung des Leibes beybringen. Vnd sollen alle diese ding nicht hitzen/ Sondern anfeuchten/ vnd zugleich dem Feber vnd der hagern Natur wiederstreben/ dieselbe ins Gegentheil zu bringen.

Was die Aderlässe anlanget / so zeiget die Schwindsucht vor sich selbsten nicht an/ daß man ein einiges Tröpflein Bluts weg lassen solte / wann nicht andere vmbstende solches rathen/ daß etwa eine grosse Feulung / oder viel verbrantes Wesen / als ich selbsten gesehen/ in den Adern steckte.

Dieweil offt allein das böse Blut die Einbrünstigkeit vervrsachen/ stercken vñ erhalten kan / auch andere dergleichen Zufell bewegen / die durch Aderlassen können gelindert werden / so man aber

mit

mit gutem Bedacht fürnehmen soll.

An etlichen Orten weis man nichs mehr/als von aderlassẽ/da fast der meiste Hauff gedenckt gesund zu werden/ da jhm doch mancher vielmehr damit schadet/als frömet. Vnd wenn man gleich Aderlassens benötiget / muß man doch mehr auff die Kräffte sehen / was diese vertragen können oder nicht. Denn nit allein in andern Evacuationibus, sondern auch im Blutlassen viel dran gelegen / die schwachen Kräffte von den Starcken zu vnterscheiden/dieweil diese einen starcken vnnd zimlichen / jene aber einen geringern / oder wol gar keinen Blutfluß zulassen. Es sind auch in den abkommenen die Astadern bequemer / vnd nicht so fehrlich zulassen / als die Stammadern/ so anders die Lässe rathsam scheinet.

Das zwölffte Capitel.

Durch was Mittel man die Schwindsucht curiren sol

WAnn die Schwindsucht auffs höchste kömpt / daß sie tödtliche Zeichen von sich gibt / als stetiger Durchfall / ausfallen der Haar / vnd ein böser Geruch des Außwurffs / so mag man den Krancken dem Priester vnd GOTT befehlen. Wiewol auch andere mehr tödtliche Zeichen gesehen werden / sonderlich ein röcheln / oder rasseln auff der Brust / wann nemblich die Lung entweder gar zu wasser vñ schleim worden / oder aber vom Catarrho suffocativo vntergetrückt ist: Als mir vor zwey Jahren ein solcher röchelnder Patient vorkame / zu dem ich auff die letzte erfördert war / der merckte an sich selber / es würde nicht lang wehren / drumb sagt er: Ich habe Sorg / es werde Matthæi am letzen seyn / vnnd nach 2. Stunden starb er.

Die

Die Medici setzen dreyerley Gradus der Schwindtsucht / anfenglich so wird angegriffen / rorida seu spirituosa humiditas. 2. Carnea & adiposa. 3. Solida. Denn die Glieder können nit einschrumpffen / wann die Leber vnnd das Hertz fürnemblich jhren lieblichen Daw in das Blut sprengen welche subtile vnd lüfftige feüchte die andere feuchte in den Adern vnnd vmbstehenden eusserlichen Gliedern veredlet / vnd zur vollkommenen Narung geschickt macht. Wann nu auch in der andern art mangel vorfellt / so verzehret sie sich selbsten / vnd verwelckelt allmählich / nit anders / als die blumen vnd Kreuter / die man nicht begeust / oder anfrischet / oder die keinen Zugang nützlicher feuchten aus der Erden vnnd von dem Himelsdaw haben. In diesen zweyen arten der Schwindsucht / ist bey zeit noch Rath zu finden: Aber im dritten hat man schon zu lang gewartet / weil alle Glieder an jhrem Humido radicali am tiefsten vnd in dem

jnnersten Orten verletzet vnd beraubet werden. Vnd gehet allhie nicht fast anders zu/als in einer Schlacht/darinnen der Oberste den verlornen hauffen forn an die Spitze stellet / in die mitte den Kern/daß ist die besten vnd ausserlesesten Soldaten.

Wann nun diese beyde hauffen weg seyn / so wird der letzte Hauffe fast schwach seyn/ sich vor dem Feind zu salviren, wenn allbereit die tapffersten vnd wol ausgestaffirten Kriegsknechte hinweg seyn / neben jhrem Obersten. Alßdañ wird der dritte hauff leichtlich müssen gewonnen geben / vnd das Feld verlieren. Drumb heist es in dieser Sucht: Principiis obsta.

Item:

Vidi ego quod fuerat primò sanabile vulnus
Dilatum longæ damna tulisse moræ.

Jhr viel beruffen den Medicum zu sich / wenn es allbereit mit der Kranckheit auff höchste kommen ist: Darnach

sol man in continenti helffen. Bißweilen mags gerathen/man sol aber seinen Krefften/oder dem Medico nicht zu viel tribuiren, dieweil er offt selbsten in seinem eigenen oder der seinigen morbo nicht verziehen darff.

Ferner die Cur betreffend/ sol man derselbigen Vrsach zuvor wol bedencken/ ehe man Artzney ordnen wil/derer mancherley seyn: Als nemlich/ Heuptfluß/die Breune/Seitenstechen/Blutspeyhen/ Verstopffung vnd Schwachheit der Leber/oder Feulung/ Verwundung Lung vnd Leber: Denn man muß zuförderst den Brunnquel vnd erste vrsach hinweg nehmen/ vnd das jenige abwenden/ was der Lung einen eytrichten Schleim oder Geschwür verursachet hat.

Nach verstopffung des ersten vbels/ sol man das jenige/ was sich in der Lung gesamlet/ durch den Außwurff wol reinigen/damit nicht grössere Feulung entstehen/ vnd der giffrige Dunst des Hertz

hefftiger anfeinden vnnd verunreinigen möchte.

Zum dritten soll man brauchen/ was die verletzte Lung heilet vnnd stercket/ auch die erst gegebene Vrsach hindert.

Zum vierdten muß man auff die Zufelle der Kranckheit sehē/ dieselbige auch abwenden. Von den ersten drey stücken sol in diesem Capitel kürtzlich geschrieben / die Zufelle aber ins nachfolgende versparet werden.

Was das erste betrifft/weil wir allhie eigentlich von der Schwindsucht schreiben/ die einem Lungengeschwür anhengig ist/so gemeiniglich aus einem hauptfluß herrühret/so ist fürnemlich auff diese Vrsach zu sehen / als die sich am öfftersten zu tregt.

Erstlich muß man den absinckenden Fluß entweder verstopffen/ oder aber jm seine scherffe benemen/oder alles beydes verrichten. Ein fürtrefflich bewert pulver / welches den Abfall der Flüsse verhindert/die Brust lindert/die Materien zum außwurff leicht machet: ℞.

℞. Sem. pap. albi ʒv. gummi arrab. annyli, Traganthi ana ʒj. ſ. ſem portulacæ, altheæ, malvæ, ana ʒij. ſ. ſem. cucurb. cucum. citrulli, cydonior. bombacis, ana ʒiij ſ. ſpodij, liquiritiæ ana ʒj. ſ. penedii ad pondus omnium. fiat pulvis, qui detur cum vitello ovi, vel ſyrupo papaverino, jujubino. Poſſunt inde quoq; confici morſuli & tabulæ.

Utatur æger conſerva nymphę, cum dormire vut. Pulvis capitalis fiat ex roſis frigidis in comiſſura coronali ex roſis, myrto, ſantalis, gallis, maſtiche.

Applicentur fronti actu & qualitate frigida, ut emulſio ex ſem. papav. albi cum aq. roſarum, modico laudano: fiant gargariſmi actu & potentia frigidi. Nam omnia quæ fluunt, non ſunt fluxibilia reddenda, ſed contingenda.

Syrupus bonus: ℞. Herb. hyſſopi, capill. ven. ana mj. 4. ſem. frig. major & minor. Coriand. ſem. mal. pap. albi bõbacis, fœnugræci, orabi, una ʒij. Radic. li-

liquiritiæ, ireos, Vuarum passarum enucleat. Caricarum, jujubar. Sebesten, Pistac. Pincar. Amydal. excortic. ana ℥ ſ. Hordei mundi m j. decoque lento igne in aq. font. clara, & adde sacchari q.s. clarificetur, & fiat syrupus, detur cum corallis rub. præp.

Zum andern soll man Mittel gebrauchen / die den Außwurff befördern / als da ist das Electuar. de pulmone vulpis Syrupus de hyssopo. Extractum scabiosæ, Enulæ in rotulis. Velutatur rotulis vulgaribus ex diapenidio, diatragantho, diaireos.

Pulvis delectabilis & probatus: ℞. Cinamomi electi ʒij. pulmon. vulpis præparat. Rad. Enulæ ana ʒj. ſ. liquiritiæ rasæ ℈iiii. Ireos alb. ʒj. serpentariæ, fol. hyssopi ana ʒ. ſ. fœniculi ʒj. ſ. Croci oriental. ℈j. sacchari candi albi ad pondus omnium. Fiat pulvis, qui detur per se, vel in ovo sorbili.

Nim gedörrte Fuchs Lungen / vnd gepulvert / mische die mit dem Safft von Ehren-

Ehrenpreiß. Oder trinck Ehrenpreiß-wasser mit gepulverter Fuchslungen Abends vnnd Morgens einen guten Trunck warm: Oder man gebrauche einen Brusttranck.

Syrupus cum extractis bonus sputum facilitans:

℞. Extracti scabiosæ, Extr. Enulæ, Ireos, Glycyrrhizæ, ana ʒj. sacchari albissimi ℥. iiij. dissoluti aq. scabiosæ q. s. & addito syrupo, passularũ ℥ j. s. aq. Cin. ʒij. misca. pro syrupo utatur sæpe ad placitum.

Zum dritten / so nun das Geschwür durch das Außwerffen zimlich gereinigt worden / sol man nachfolgendes gebrauchen zur Außheilung der Lung:

Nim Terram sigillatam Siles. bolum Armenum præparat mit dem Syrup. cydoniorum eingeben: Oder nim Schwefelblüet ein halb Loth / weissen Zucker Cand. anderthalb Loth / diß gebe man in einem weichen Ey / oder vor sich selbsten ein. Ein ander gemein / doch bewehr-

wehrtes Mittel: Nim rein gestossene Biebenell 2. Loth / Biebenellwasser ein wenig Zucker so viel man bedarff / ein Lattwerg daraus zu machen / davon offt einer Haselnuß groß zu brauchen / vñ ein wenig Biebenellwasser darauff zu trincken.

Den Schwindtsüchtigen / die mehr hitzig vnd trucken seyn / taugen mehr külende ding / als Rosen vnnd Zucker / darunter kan man etwas von Pulvern vnd Säfften nach gelegenheit vermischen. Zu mehrer anfeuchtung der Brust pfleget man aussen gute Salbung von Capanschmaltz / süß Mandelöl vnter einander vermischt / nützlich zu brauchen.

Aqua apostematica ad ulcera interna:

℞. Fol. & flor. scabiosæ, Veronicæ hyssopi ana m ij.

Flor. anthos, violarum, salviæ,

Herb. pyrolæ ana m j. ſ.

Auriculæ muris, Scambuci

Calamenthi, Linariæ ana m j.

Rad. treos Florentinæ, Enulæ ana ℥. j. ſ.

Entia-

Entianæ. asari, diptami albi
Urticæ ana ℥. j. ß.
Incisa & tusa infund. in aq. Tussilaginis, scabiosæ, hyssopi, Veronicæ ana lib. ij. stent diebus aliquot in infusione, destillentur in balneo Mariæ.

Von diesem Wasser soll man dem Krancken offt ein Trüncklein nüchtern geben / oder abends vnd Morgens / wann der Magen ohne Speise ist. Denn dieses Wasser / ob es gleich erstlich in Magen kompt / mag wol der Lungen zu gut kommen.

Ein ander gut Wasser vor Apostem vnd Brustgeschwür: Nim Zimetrind / Nelcken / Muscatenblüet / Saffran / jedes ein quent / Süßholtz / Veilwurtzel / Spicæ nardi, Betonien / Datteln / weinbeerlein jedes 1. Loth / Maurrauten / Isop / Kraußmüntz / Mutterkraut / Ehrenpreiß / jedes eine gute Hand voll / alles klein zerschnitten / vnnd in frisch Ziegen milch geweicht / wie sie aller erst gemolcken / 2. kañen / laß die nacht vber an einẽ

warmen

warmen Orth stehen / darnach ziehe es senfftiglich ab durch die Distillation.

Dieses Wassers sol der Patient offt drey Löffel voll mit einem Löffel voll Veilsafft des Tages 3. mal gebrauchen / vnnd damit anhalten. Diß eröffnet die Apostemen / vnnd alle Brustgeschwür / heilet sie / macht im Leib alles gelindt / kühlet vnd legt den Schmertzen.

Præservat à Phythisi aqua veronicæ cum succo Veronicæ mixta: Conserva rosarum numeratur inter specifica, nam qualitate occulta consumtis confert.

Aqua distillationis pulmonum vitulorum & hædulorum à proprietate Hecticæ prodest.

Agricolæ exhibere solent pecoribus pulmonum laborantibus, radicem lappæ majoris incisæ, cum cibo, & curant: Forsitan & hominibus conveniret, nam probè sanat ulcera, si decoctum ejus bibatur.

Quer-

Quercetanus commendat cremorem Sulphuris in Pharm. pag. 753.

Das dreyzehnde Capitel.

Von den fürnembsten Zufellen / die den Schwindsüchtigen begegnen / wie denselbigen abzuhelffen sey.

DIe weil man in keiner Kranckheit der Zufälle vergessen soll / in dem diese dem Krancken offt hefftiger zu setzen / auch mehr vbels stifften können / als die kranckheiten selbsten / so ist von nöthen / daß man auch in dieser Sucht die Symptomata wol in acht nehme / derer fürnemblich fünfferley seyn.

1. Wann dem Schwindsüchtigen ein freywilliges Durchlauffen / ohne alle gegebene Vrsach / vorstöst / so mag es wol seyn / daß etwa ein gesambleter Schleim oder ander Vberfluß also von der Na-

tur außgetrieben werde. Wann aber sol-
cher Durchfall anhelt / so ist er verdech-
tig / vnnd mag man alßdann kühnlich
stoffende ding gebrauchen: Denn man-
cher Patient gedencket / es sey ein solcher
Bauchfluß gar gesund / da er noch nicht
weiß / daß sein allerbeste Schatz mit sol-
chen fecibus alvi hinweg gehet.

Darumb so ist dieses in fluxu ventris
complicato cum Phthisi & tussi gar
dienstlich: ℞. Gummi arabaci, spodii,
boli Armen. præp. sem. myrti ana ℨj.
fiat pulvis, detur cum syrup. papaveri-
no.

Was die Raxix Tormentillæ, vnnd
fürnemlich diese Wurtzel Extractum in
den Bauchflüssen vermöge / ist denen be-
kant / die sie gebraucht haben.

Were aber darbey eine Kälte vnnd
Schwachheit des Magens / so kan man
ein Latwerglein machen / etwas von wer-
menden Mitteln vntermischen.

℞. Conser. rosar. veter. ℥ i ſ. dia-
cidonion ℨ vj.

Succi

Succi ccrasorum ℥ij. (ʒ. ß.
Sp. diagalangæ, diacinamoni a.
Pul. nuc. muscatæ assæ ʒ j.
Coriandri præparati ℈ij.
Cum miva Cydoniorum fiat mixtura.

Fiat mixtura cum conser. rosar. veteri, Robribium, berberor. Chebulis conditis: prodest etiã aqua Cynodoniorum in caussa calida.

Werffet Mastix vnd Weyrauch auff glüende Kohlen vnnd lasset den Rauch in die Därmer gehen / darvon verstehet der fluß. Man mag auch ein kräfftiges Pflaster oder Magensälblein aufflegen zur Sterckung des Magens.

Noch eines: ℞. Conservæ rosarum ℥. ij. Mastichis olibani, rad. Tormentillæ ana ℈j. misce cũ Syrupo de mentha: Oder brauchet das Mastixpflaster.

Wo fern aber der Leib verstopffet were / sol man jhn nur mit gelinden stücken erweichen / davon droben gemeldet ist: als Zäpflein / Clystieren / Säfften.

2. Zum andern / so wird das Blutspeyhen vertrieben durch Gebrauch des Tormentilwassers mit Terra sigillata, bolo Armeno, Syrupo myrtino mischt.

Syrupus ex Symphyto bonus ad sanguinis sputum.

℞. Radic. symphyti ℥. ij. Glycyrrhizæ ℥ j.

Fol. Tussilaginis unâ cum radice m ij.

Pinearum ℥. j. ſ. Ziziph. numero XX.

Sem. malvæ ʒij. Cap. Papav. ʒj.

Fiat decoctio in Suff. qual. aquæ ad remanent lib. 1. Colaturæ addatur Sacchari & mellis ana ℥. j. ſ. Fiat Syrupus justæ consistentiæ. Detur sæpè cochlear unum, vel per se, vel cum aq. Plantaginis.

3. Zum dritten / kan man das vnmessige wachen abwenden neben dem heuptwehe / erstlich durch eusserliche Mittel / darnach durch innerliche:

Ein

Ein Fußbad die dünste abwarts von dem Häupt zu ziehen/vnd den schlaff zu befödern:

℞. Fol. Lactucæ, salicis, vitis, violariæ, nympseæ, malvæ, anethi, solani hortensis, rosar. albarum ana m j. Cap. papav. alb. num. X. rad. hyoscyami ℥ j. incisa dentur, & coquantur in aqua pro lotione pedum, ante ingressum lecti, vel ante somnum, usurpandâ.

Fiat emulsio ex nucleis Persicis, sem. papav. albi, cum aqua rosarum, adde opium, si opus est, & applica fronti.

Aliud externum soporiferum excellens:

℞. Succor. florum verbasci
betonicæ, rosarum albarum
Serpilli ana ℥ j.
Absynthij, anethi
Lactucæ, Hyoscyami ana ℥ ß.

Misce succos & adde olei rosarum, & olei de papavere ana quantum suffi-

cit, recondantur omnia simul in lagena, intinge lintea, impone temporibus & fronti, & renova cum siccescunt. probatum.

Inwendig möchte man den syrupum de papavere cum aqua lactucę, & violarum gebrauchen / oder ein 2. oder 3. Gran von einem guten Laudano.

4. Der vierdte Zufall ist Hitz vnnd Durst. Darwieder kan man nu ein gerstenwasser offt trincken / wo fern es der schwache Magen zu lest: oder aber ein Juleb von Cardobenedicten Wasser / vnnd Citronsyrup. Unguentum pro dorso.

℞. Olei violati, nymphex, butyri recent. non saliti ana ℥iij. laventur singula aqua rosarum, & adde Mucilag. tranganthi factæ cum aq. rosar. ℥iij. sem. Cydoniorum, psyllii ana ʒij. Lactis muliebris ℥vj. Caphoræ ʒ. ß. Ceræ ℥iij. Misce pro ungvento, signetur Salb zum Rückgrad.

Zum

5. Zum fünfften vnd letzten ist auch fürnemlich zu sehen/daß man die Krefften erhalte/ damit nicht der Leib gantz vnd gar verschmachte.

Hierzu dienen nu die allerkrefftigsten Sterckungen / die man haben kan/ die auch zu gleich den Leib mit nehren/bevoraus wañ der Krancke von Speiß nit viel geniessen kan. Denn in dieser Cur ist das fürnembste / daß man das humidum radicale in acht neme/dasselbe vor vberflüssiger Hitz bewahre / die Feulung von jhm weg treibe / vnd die aller besten Sterckmittel herfür suche.

Denn einem kleinen heuflein Kriegsknechte die wieder jhren Feind lang gestritten/vnnd darüber krafftloß worden/ muß man mit frischem vnd wol bewehrten Volck zu hülffe kommen/vnd dieselben entsetzen.

Gleicher weise verhelt sichs auch mit dem Humido radicali, wann dasselbe mit allerhand Zufällen vbermannet wird / daß man sich des plötzlichen

Untergangs befürchten muß/so wollen fürwar ja nicht faullentzende Mitel von nöthen seyn/ denn die Kranckheit würde mehr zunehmen / die Kräfften aber verschwinden. Oder so man je köstliche mittel nicht haben kan / wird man mit dem gemeinen / doch ausserlesenen Mitteln mit allem Ernst vnnd Fleiß müssen anhalten / vnd die Gefahr nicht in Wind schlahen.

Wir sehen / das gar ein kleines vnnd weniges dem Leib von speiß vnd tranck zu gut kommet/vnd daß dargegen so viel Vberflusses / als Schlacken vnnd vnnützes Wesen/ in so viel Dewngen hinweg geworffen wird.

Ebener massen wird ein geringes aus der Artzeney angenommen / vnnd den Gliedern außgetheilet : Darumb freylig anhaltens in dieser Sucht von nöten thut. Denn lang warten vnd auff besserung vergebens hoffen/hat manchen vnter die Erden vor der rechten Zeit gebracht/vnnd GOTT wil jhme seine verordne-

ordnete Mittel nicht verachten lassen.

Wollen nun an den allerkrefftichsten Sterckmitteln den Anfang machen/ vnd mit den geringen / die nicht viel kosten/ doch auch behülfflich seyn/ dieses nützliche Tractetlein beschliessen.

Die Perlen sind ohn allen Zweiffel hie die allerfürtrefflichsten Sterckung/ aber dahin ist es leider kommen/ daß wir sie lieber am Halß vnd auff dem Kopff zur vberflüssigen Pracht vnnd Hoffart tragen / als in Leib nehmen wollen.

Wird demnach des Menschen Hertz je lenger je mehr wegen der Hoffart verkehret / daß es lieber sterben / als des Prachts entrathen wil.

Vorzeiten konte man die Perlen vmb ein billigen Pfennig haben in die Artzney zu brauchen/ auch in zimlicher grösse: Itz muß man die aller geringsten vor die Krancken behalten / vnd man kan sie dennoch nicht tewer genug zahlen/ ob sie gleich nicht mögen gelöchert vnd angehenget werden: Vnnd wil jetzt fast ein

jeder Bernheuter Perlen tragen. Darumb were es besser/man zierte damit die Gesundheit/es were dennoch was vbrig vor die jenige / die Gold and Silber zu tragen befugt seyn: Billig solte man den Vberfluß zu des nechsten Wolfart vnnd zu eigner Gesu ndheit anwenden/ nicht spärlich/sondern reichlich/so würden wir den Effectum der Artzeney desto mehr spüren/vnd desto lenger leben können.

Was nun vor ein herrliche Tugend in den Perlen stecke/vnd was sie auch vnter andern in der Schwindsucht vermögen/davon wissen die Medici vnd Chymici nicht/ wie sie jhr Lob gnugsam sollen heraus streichen: Vnd es bezeugts auch die Erfahrung: fast jederman wil in Schwachheit des Hertzens Perlenküchlein oder Perlenwasser gebrauchen. Denn sie geben dem Hertzen Frewde vñ Stercke/ erquicken den natürlichen balsam/ oder humidum radicale.

Wann

Wann wir solten vnd köndten sehen/ was vor einen holdseligen / lieblichen/ subtilen Daw das Hertz schwitzte/vnd in die Hertzadern vnd vmbliegendes Hertzblut falle liesse / alle Glieder dadurch zu erfrischen: So würde es fürwar nichts anders außsehen / als ein schöner klarer Perlensafft.

Weil denn der Perlensafft des Menschen angebornen Safft am aller ehnlichsten ist / so wird dieser von jenem am besten gestercket werden/beydes in hectica juventutis, so wol auch Senectutis, davon anderswo in meinen Schrifften ausführlich ist zu lesen.

Derhalben so ist das fürnembste Arcum vor des Leibs Abnehmung in den Perlen / spricht Paracelsus im 3. Capitel von der Lähme / ist also starck / daß man seines gleichen vnter den pretiosis spermatibus nicht hat: Vnd belüstigen sich die Chymici vnnd fürnehme Apotecker / auff mancherley Weise vnd Art die Perlen zu zurichten/bald wie ein

Magi-

Magisterium, bald wie ein Saltz/ bald wie ein Liquorem oder Solution: man kan es alles nutz machen/ was in vnd vm̃ die Perlen ist / man darff nichts weg werffen.

Wir wollen nun zu einer andern Tracht schreiten / vnd den jenigen fürsetzen / die sie bezahlen können. Können wir nit alle die köstlichen Perlen / (daraus man nicht einer jeglichen Saw ein Halßband machen solte) bezahlen / so sind / GOtt Lob / noch mehr krefftige Mittel / die das jre gewißlich auch thun: das Hirschhorn pflegt bißweilen mit vnter den Perlen hin zulauffen / aber gar betrieglich.

Nim einen schwartzen Caphan so alt du jhn haben magst / den rupffe / weide jn aus / vnd bereit jhn / wie er seyn soll / zerhack jhn klein / thue darzu kleine Rosinlein / süsse Mandeln / jedes ein halb lb. ausserlesenen Zimmet 2. Loth / Muscatblüet 1. quent / Borragenblüet / Ochsenzungblüet / Veielen / Roßmarinblüet jedes

des ein handvoll/giesse darauff Ochsenzungen vnd Borragenwasser / jedes ein Quart, gut Rosenwasser 2. Quart, dieses distillire wie andere Wasser: Davon offt getruncken erhelt den Menschē/ ob er gleich wenig oder nichts essen könte.

Allhier möchte jemand vorwenden/ ob auch die Krafft vom Caphan in die höhe vber den Helm steigen könne / dieweil solches im schlechten kochen dieses Hanes auch geschehen müste / das nemlich die Krafft der Suppen aus dem Topff verschwinden vnd mit dem auffsteigenden Brodem verriechen müste?

Hierauff ist zu antworten / das vnter dem gemeinen kochen nicht ein geringes von der Krafft des Caphans verrieche/ welches der Geruch dieser vnd anderer Speise/denen die damit vmbgehen/ genugsam anzeiget / also das etliche bekennen / sie werden vom Geruch satt/vnnd der jenigen Speise zu geniessen fast vberdrüssig.

Dar

Daraus den abzunehmen/ daß vnter dem distilliren gedachtes wassers nicht das wässerigte theil/wie in der Preparation der Extractorum zu geschehen pfleget / sondern das lüfftige vnnd beste herauff steige.

Damit aber solches desto füglicher geschehen möge/vnnd man sich nicht etwa von der Coagulation des besten Saffts in fundo cucurbitæ zu besorgen / soll man vor gewiß halten / daß die wolriechende Stück/die dem Caphan zugelegt werden / die Krafft vnnd Tugend des Fleisches mit sich herüber nemen. Wie mann den auch das vbrige nach vollkommener Distillation im Brennzeug liegendt / durch den Geruch vnnd Geschmack erkennen mag/ob noch was gutes drin stecke.

Alia aqua Caponis instaurans: Pulpa capi fatigati, occisiq;, detractâ pelle, pingvedine & sordibus, abluatur aqua Lactucæ, adde conservæ rosarum, violarum, buglossæ ana lib. semis,

mis, ſucci pomor. redolentium, aquæ roſarum, bugloſſæ ana lib. unam, ſucci pomorũ porſtroffianorum & acidulorum ſelect. lib. ij, vel iij. diſtilla lento igne, quo ſimul fiat digeſtio. Addi etiam poſſet ſantalũ citrinum, lignum aloês, pomum Citri Crocus, ſalvia.

In Quercetani diæretica complura leguntur reſtaurantia præclara, quæ conſumtis atq; emaciatis conferunt.

Die dritte Tracht ſcheinet zwas etwz geringer/ als die vom Caphan / doch iſt dieſe auch nicht zu verachten / obs gleich nicht ſo köſtlich ſcheinet/ Gott leſt einem jeden das ſeine gedeyhen / was er erzeugen kan / es ſey Speiß oder Artzeney: Daher manchẽ auch eine geringe Bawren Artzeney helffen kan/ die einem Reichen/ der es beſſer zn bezahlen hat/ nichts behülfflich seyn mag.

Nim ein geſchlinck von einem ſchwartzen Kalbe / da auch Leber vnnd Hertz darbey: Das Feiſte aber ſo daran iſt/ fein rein vnd ſauber abgeſchnitten / vnd

das

das andere soll man klein hacken vnnd darzu thun Betonien / Salbey / Jsop / Melissen / Ehrenpreiß / Lungkraut jedes ein bahr Hand voll / darauff mag man giessen Borragen / Ochsenzungen vnnd Roßmarinwasser / so viel man bedarff / daß es vber die Species gehe: Davon mag man nach gebürhlicher Weichung vnnd vollbrachter Distillation Abends vnd Morgens einem Trunck thun / vnd Liebligkeit halben etwas von Zucker=cand darein thun.

Die vierdte Tracht ist von Krebsen. Denn gleich wie die Natur einerley Speiß vberdrüssig wird / vnd mag nicht jmmer Fleisch / sondern hat Lust zu Fischen: Also soll man auch mit der Artzeney vmbwechseln.

Drumb wil ich auch allhier dem Patienten ein solchen Appetit machen / dz er auff einmahl ein halb Schock Krebs verzehren soll: Jst es auch müglich / möchte jemand sagen? Ja was die Krebs vor Krafft vnnd Tugend in sich

haben /

haben/vor Safft vnd Narung/daß kan der Krancke auff einmal so viel haben/ als wenn er ein halb Schock Krebs gessen hette. Denn es wird alles in einen Safft verwandelt/was wir essen vnd zu vns nehmen / das jrdische Wesen aber/ darinnen die Essentia oder der Safft/ gleichsam als in einer Herberg oder Gefengniß verschlossen / dienet vns durchaus nichts/müssen nur den Zeenen/dem Magen vnd den Därmen mehr zu thun machen/ biß solcher vberfluß wiederumb abgesondert werde / vnd durch den stulgang hinweg gehe: Das reine aber wird im Leib behalten.

Wann wir nun dem Leib viel Mühe ersparen/vnd durch die Kunst ein compendium nutritionis machen können/ in dem wir durch die Distillation den Narungssafft in ein weniges bringen/ so wird nicht viel daran erlogen seyn/dz ein Patient nit könne auff einem sitzen ein halb Schock Krebs verzehren.

Nim ein Schock Krebs/ wañ sie fein

vollkommen seyn vnd am besten schmecken / laß sie in Ziegenmilch ertrincken / so viel man darzu bedarff / daß sie darin liegen können / wenn sie todt seyn / nim sie heraus / zerstoß sie in einem Mörser / thue darzu Rosenzucker ein halb Pfund / distillier es im Balneo. Darnach thut offt einen guten Trunck davon / wanns aus ist / lasset ein newes Wasser zurichten / vnd esset darauff Rosenzucker. Dieses ist bewert vor die darre / vnnd so der Mensch an Lung vnnd Leber Mangel hat.

Ich hab offt gesehen die grosse Vngleichheit vnter den Eheleuten / da eines gleichsam das Meltzhauß allein / das ander das Darrhauß auch allein gehabt. Darumb damit alles gleich ausgetheilet werde / sol eins des andern schonen / vnd mit fleissiger Wartung den Schaden vnnd Mangel wiederumb ersetzen / so viel müglich ist. Denn gute Wartung vnd Ruhe mastet wol.

Hüner / Gänse vnd ander Viehe daß

man wil fett machen/ pflegt man einzusetzen/ daß es sich nicht viel bewegen kan: Also wer dieser Sucht wil loß werden/ vnd an seinem Leibe zunehmen/ der muß dem Gemüt vnd dem Leib seine gebürliche Ruhe gönnen. Denn grosse harte Arbeit ist nicht gesundt / als die faulen Arbeiter wol wissen / besorgen sich immer / jhrem Schmaltz möchte dardurch zu viel abtrieffen.

So kan auch eine rauche Diæt von geringer Kost nicht viel Schmer geben: Wiewol mancher / der nicht zur Fettigkeit geneigt ist dürre vnd gesund bleiben muß/ wenn er sich gleich alle Tage in Oel badet / welches doch de n Abkommenden gar dienstlich vnd gut ist.

So bekömpt vnd gedeyet manchem sein Käß vnnd Brodt viel besser/ als einem andern täglich Gesottens vnd Gebratens/ oder der allerbeste Wein.

Welches ich nicht zur Verachtung der guten Diæt melde: denn man hinwiderumb manchem die hungergrube auch

ansiehet / wann der Beutel abnimpt/da er zuvor bey gutem Leben feine baussende Backen/neben einem baussenden beutel hatte: Welches der mannichfaltigkeit der naturen muß zu geschrieben werden / vnd der verenderung der Zeit.

Hungerige Gäste sehen nicht gern/ wann man lang mit dem essen geilet vñ verzeucht / oder so sie zu lang auff den Vorschneider warten sollen / denn es vergehet jhnen darůber der Hunger.

Also muß ich es meinen hungerigen gästen nit zu lang machn/sondern muß jhaen die Trachten folgends vorsetzen/ damit sie mögen essen/trincken satt werden/ vnd am gantzen Leib zunehmen.

Wer ist hungeriger/als die Schwindsůchtigen? Ein Gesůnder der Hunger fůhlet/merckt es nur im Magen / ein Schwindtsůchtiger fůhlet es in allen Gliedern / da gehen vberall die Beine vnnd Knochen fůr / können weder sitzen noch liegen / zum stehen vnd gehen sind

sie zu

sie zu mat/wer wolte solche außgeschöpf-
fete Patienten nicht bald speisen?

Darumb muß ich jhnen noch eine
Tracht vorsetzen: mann pfleget aber zu
sagen/es sey nicht gut/wenn man Fleisch
vnd Fische eitel isset/vnd kein Brod da-
zu nimpt. Denn was were das vor eine
Mahlzeit/ da kein Brod oder Semmel
auffgetragen würde: Darumb muß ich
auch den Schwindsüchtigen den Spiri-
tum panis commendiren. Dieser
Spiritus hat vnzehnlich viel Leute ge-
holffen/ vnd wird noch täglich an allen
orten durch die gantze Welt gebraucht:
niemand kan dieses entrathen. Deñ die
Gesunden nehmen jhre beste Stercke
aus dem Brod/ vnnd ein Krancker/der
wieder anfahet / etliche Grümlein
Brods in Bier vnd Suppen zu genies-
sen/ hat gute Hoffnung zur Besserung.

Weil dañ gar ein schwacher Magen/
als offt in den Schwindsüchtigen zu se-
hen/ kein bißlein Brod geniessen kan/so
wollen wir den Magen dieser Mühe v-

berheben/ vnd den besten Safft aus dem Brodt ziehen:

Nemet ein halb Pfund Rosenzucker/ ein halb Leib new backen Brod/oder etliche Pfenningbrodt/ so viel man wil/ wann diß brod noch warm ist/sol mans in ein Cucurbitam vitream in Bissen zerteihlet werffen/ vnnd darauff giessen Ziegenmilch so viel gnug/ solches senfftiglich zum Anfang/darnach etwas stercker distilliren, biß das Wasser/ ohne grosse Hitze des Fewers/ nicht mehr gehen wil. Davon sol der Krancke abends vnd Morgens einen becher voll trincken

Ob dieses gleich kein subtiler Spiritus ist/ so ist doch die Krafft allesampt darin/ die sonsten in der grossen Massa des Brodts ligt in geringer Quantitet.

Wils jemandt köstlicher haben/ so mag er den abgangenen Liquorem noch einmal oder zwey auff newen Rosenzucker/vnd ander frisch Brod giessen vnd vbetziehen/so wird man nach der Rectification einen gerechtē Spiritum panis haben/

haben / dessen man offt ein bahr Löffel voll trincken mag: gibt einen weissen Spiritum, dem succo radicali gar ehnlich vnnd verwand. Etliche præpariren den Spiritum panis so hoch / daß sie ein Loth desselben auff einen Thaler schätzen ist fürwar ein thewr essen / man braucht es aber nur troppens weise / sonderlich in Thewrung vñ Kriegsleufften wieder den grossen Hunger. Den Schwindsüchtigen darff man es nicht so gar subtil præpariren, damit es desto besser den Leib befeuchten möge.

Allhie möchte jemand sprechen / ist doch bey dieser Mahlzeit vñ Tractation nichts denn Suppen / wer kan jmmer suppen?

Hierauff ist zu antworten / das solche Distillata geschwindt durch die Adern gehen / vnd den Gliedern zu hülffe kommen / drumb sind solche nicht zu tadeln: Die Glieder sind sehr trucken / darumb bedürffeu sie Anfeuchtens / der Magen ist schwach / darumb kan er die

groben Artzney nicht zerlegen / noch das reine von dem vnreinen schieden. Vber diß so pfleget der Mensch in seiner Jugend auff zuwachsen/dicker vnd völliger zu werden / beneficio humidi: Nam nihil incremento corporum magis officit, quàm siccitas. Also pflegen wir auch andern schwachen Leuten/die nicht grobe Speise verdeuwen können/ mit gelindern Speisen vnd Artzeneyen mehres theils zu Hülffe zu kommen.

Gleicher gestalt pflegt man auch die Schwindsüchtigen durch das Bad / durch Schlaffen vnd Ruhe zu feuchten/ so wol auch durch feuchtende/aber doch gesunde Lufft.

Derohalben auch truckene / hitzige/ brennende / verzehrende Mittel hieher nicht dienen / dieweil das schleichende Feber in ein öffentliches/starckes hitziges Feber degeneriren köndte.

Dieses bezeuget auch Hippocrates 1. Aphorismor. aph. 16. in dem er spricht Omnis victus humidus febricitantib9 prodest. Gleich

Gleich wie es aber eine beschaffenheit hat mit den Gåsten/da einer zu diesem/ der ander zu einem andern Essen ein appetit hat/welches auch die Natur wann sie anders sich wol befindet / am liebsten annimpt.

Also sind die Patienten auch gesinnet/ vnd hat einer offt mehr Hertz vnnd Vertrawen zu dieser oder jener Artzeney. Darumb muß man auch sehen/ was der Natur annemblich ist/vnd dem Patienten am besten bekompt.

So ist auch von nöthen / daß man dz Wechsel habe / den Appetit desto besser zu erwecken: Denn an einerley Speiß isset man sich bald vberdrüssig.

Derhalben so muß ich auch meinem gegenwertigen Krancken / (quem fortassis propter Appetitus prostrationē varietas delectat.) ein gut Mandelbrod auffsetzen/wil hoffen/es werde jhm wol schmecken / vnnd nicht vbel bekommen. Er wolle sich aber an diesem nit zu satt essen/denn es ist noch Gebratens

hinderstellig/auch Käß vnd Butter/vnd ein gut Confect: Solte sich einer ja erholen an diesem allen/ vnnd bald wieder zunehmen.

Panis Amygdalaceus.

℞. Amygdalarum dulcium excorticat. ℥. ij.
Nucum pinearum, pistaciar. ana ℥j.
Sem. papaver. albi optimè tusi ʒiij.
Quatuor sem. frigid. major. excorticat. ana ʒj.
Speciei diamargarit. frigid. ℈iiij.
Vel loco ejus perlarum præparat. tantundem.
Cinamoni morsu electi ʒj.
Sacchari albissimi q. s. dissoluti aq. rosar.
Fiant lege artis morsuli, signentur Mandelbrod.

Man pfleget auch aus gebratenen Rephüner Fleisch vnnd Caphan Fleisch mit Zucker Morselln zu tabuliren.

Item ℞. Caponem, assa eum, semper irro-

irrorando, cum Aqua rosar. Mixtâ cum malvatico, & Garyophyllis: postea ad prælum extrahatur succus carnis, & de isto detur patienti, potest saccharo JuleibZari, quò diutius conservetur. Similiter succus è perdicibus sic irroratis, ut prius, nec admodum assis, per torculare exprimi potest, temperetur cum malvatico instar alicujus intictus.

Drumb pflege ich auch den Krancken zu rathen / daß sie die gekochte oder gebratene Speisen nur aussaugen sollen / so sie derselben nit gantz geniessen können.

Dieses sey nu von gesottenen vnd gebratenen Artzneyen wider die Schwindsucht genug. Wir wollen den Krancken bald folgends abspeisen / damit er hierauff ein Rühlein vnd Schläfflein thun könne. Beliebt jemand noch von einem fetten Ziegenkäß od' frischen Schafkäß ein wenig zu essen / so würde er jm nichts schaden; jedoch ist auch noch eine gute

Meyenbutter

vorhanden / die muß ich auch herfür bringen. Denn die Meyen Butter füret viel guter Blůmlein vnd Kreutlein bey sich / davon die Medici viel halten. Nur wil ich dem Krancken noch etwas drunter thun / vnnd sie also zurichten lassen / daß sie keinen Gestanck / auch keinen argen Geschmack haben sol: Der Apotecker richte sie also zu:

℞. Butyri majalis non saliti Cantharum unum, probè expressi ab initio, sine ad ignem liquescere in vasculo terreo, adde cancros tusos, misce probè ad ignem, donec butyrum rubeum colorem accquirat, Tandem totum aggregatum exprimatur per linteum purum, expressum liquorem rursus sinas ad ignem lentum ebullire, spumâ diligenter abstractâ & remotâ. Cancri verò prius sic præparantur: Sume cancros fluviatiles numero sexaginta, coquantur modicè in aqua nō sali-

salita, donec contrahant rubedinem, quibus ab igne remotis stomachum & venã nigram in cauda abijce, tundantur postea unâ cum corticibus in mortario minutim. Postea procede, ut dictum est.

Dieser Butter pflegt man alle Morgen ein halben Löffel vol in warmen bier einzunehmen / aber nur also vor sich selbest auff Brod geschmiret zu essen/denn es ist eine liebliche rothe Buteer / gutes Geschmacks vnd Geruchs.

Endlich muß ich auch des Confects nicht vergessen/nemlich die vberzogenen Melonenkern/Pineen/Mandeln / &c. Diese geben auch gute Narung/sie werden gleich vor sich/oder in den Morsellen/oder Emulsionibus gebraucht. Wil hoffen/die Krancken werden nu mit dieser Tractation zu frieden seyn / besser wird man sie vielleicht nicht finden.

Man pflegt aber zu sagen/man müsse nicht alles keuffen / darzu das Maul

Lust

Lust hat / Sondern man muß sich nach der Taschen richten / vnd nach dem vermögen.

Also hat es auch eine gelegenheit mit der Artzney / die ist thewr vnd wolfeil / muß man solche nach eines jeden vermögen ordnen. Drumb muß ich auch geringe vnnd schlechte Mittel mit ansetzen: Denn mancher ordnet gar thewre Mittel / weil er seinen Schund auch darbey hat / der Krancke mag das Geld nehmen / wo er wil / vnd dencket mancher / er mache jhm durch solch schreiben der tewren Mittel ein ansehen: Man muß sie aber beysammen haben / thewre vnd wolfeile. Also wenn man nicht allezeit die Extracta, essentias vnd distillata haben kan / so muß man derselben Kreuter oder species, daraus sie gemacht werden / desto fleissiger gebrauchen: Vnd an diesem Ort zwar solche / die dem Krancken kreftige Narung verschaffen / daß Hertz zugleich stercken / newe Spiritus vnnd sanguinem generiren.

Dro-

Droben ist eines distillirten wassers von Kalbesgeschlingk gedacht worden/ dasselbe ist ein herrlich wasser. Wil aber jemand nit so viel drauff wenden/ so nehme er nur dz Geschlingk/ Leber vnd Hertze/ vnd lasse das fette darbey/ koche es also grob zerschnitten mit ein wenig Salbenbletter vñ Lungkraut/ auch Melissen. wann es zimlich wol gekocht hat/ mag der Krancke diese Brüe ein wenig saltzen vnd Saffran darzu thun/ oft einen warmen Trunck davon thun/ kan mans vernewern. Darnach nim hirschzung odermennig/ Salbey/ Biebenell/ jedes ein Loth/ alles klein gestossen zum Pulver/ vnd durch einander gemischt: davon sol man Abends vnd Morgens in warmen Bier ein halb Quent gebrauchen/ auch ein wenig vngesaltzen Meyenbutter/ oder so lind gesaltzen darzu thun. Mit diesem vnd dergleichen kan man die weiber trösten/ die offt von jrem schwachen Manne klagen/ er habe in etlichen Wochen kein grümlein Brods in sein maul genommen.

Fer=

Ferner kan jm nicht ein jeder Perlenwasser / oder Perlenmüßlein erzeugen / so kann er jhm die Mandelmüßlein befohlen lassen seyn / auch andere Speisen die wol nehren / derer droben gedacht werden.

Die Ziegenmilch vnd Frawenmilch / davon droben gemeldt / geben auch viel Nahrung / deßgleichen die kleinen Rosinlein in Rosenwasser wol geweicht / vnd mit einander / so sie wol gequollen / gessen. Item das Roßmarinwasser ohne Wein distillirt vnd getruncken.

Vber diß / weil die Ziegenmilch so vielfeltiger Tugenden ist / so wird auch die Ziegenbutter in dergleichen Sucht in Leib zu gebrauchen erspreißlich seyn.

Würde aber das abnehmen von der schwachen Leber herkommen / so kan man ein Lattwerg vonn kleinen Rosinlein / Rhabarbara vnd Roseuzucker zurichten / es were dann Durchfälligkeit vorhanden / daß man die Rhabara müsse aussen lassen. Oder mische an derselben statt gerie-

geriebene Wolffsleber vnter die durch-getriebene Rosinlein: sollen mit Malvasier durchgedruckt werden.

Die Wolffsleber richtet also zu: Nemet eine frische Wolffsleber/waschet sie rein aus 3. oder 4. frischenwassern/ darnach stosset ein Loth gelben Santel zu kleinem Pulver/strewet jhn drauff/laß die Leber gelind vnd allmälich backen/ so kan man sie lange zeit behalten.

Ein Confect zur schwachen Leber: nemet Wolffsleber 2. Loth/ Muscatenblumen/Zimmetrind/ Muscatnus/ jedes ein halb Loth/Negelein/ Galgant/ jedes ein quent/ Zucker 4. Loth/mischs vnter einander/ gebrauchs Abends vnd Morgens in ein wenig Malvasier / des Pulvers ein quent auff einmal. Keme aber das abnemen her von vbermessigen Durchgang des Bluts/ so muß man sehen woher es komme / vnnd nachmals durch besondere Mittel rathschaffen/ehe man restaurantia brauchet.

Das vierzehende Capitel.

Von der Schwindtsucht etlicher Glieder / als Arm vnd Schenckel.

OB wol diese Art der Schwindsucht was sonderliches ist / vnd nichts mit der zu schaffen / die biß her beschrieben worden / jedoch möchte Jemand / der mit solcher Particular-Schwindsucht belegt / auch gerne was davon wissen / vnd in diesem Büchlein / so es jhm genennet würde / deßwegen nachschlagen / sich darinnen Raths zuerholen.

Wiewol es auch geschehen köndte / daß nach einer langwirigen Kranckheit vnd Abnehmen / so wol auch nach rechter Schwindsucht / die Beine oder arm allein also hager blieben.

Erstlich darumb / weil die eusserſten Glieder am weitesten dem Hertzen entlegen /

legen vnd nicht so bald newe Werme/ frisch Geblüt vnnd Spiritus zu sich bekommen / als andere Gliedmassen/ die dem Hertzen näher sind vñ also die nehsten jnen selbsten das beste schüldig seyn/ vnd sich nicht ehe begnügen lassen / als wann sie zuvor mit der Narung zimlich angefüllet / was dann nachmals jhnen zu viel vnd vberflüssig / lassen sie leichtlich andern auch zu theil werden.

Zum andern köñen sich die eusserften Glieder vnd Knochen nicht so bald wiederumb erholen : Denn weil das marck in den Schwindtsüchtigen alßdann aller erst beginnet zu schwinden vnd abzunehmen/ wann das Blut zimlich in den Adern vertrucknet : So wird sich auch das Marck am schwerlichsten wieder erholen können denn das Marck kommet vom vberschuß des Bluts her : Wo nu kein blut ist/oder wenig blut/so kan auch kein Marck wachsen.

Denn also beschreibt Aristoteles die medullã, dz sie sey alimenti sanguine ;

quod in ossa spinamque distribuitur, contentum concoctumq; excrementum, 2. de part. Animal. 6.

Derhalben so müssen sich die Beine viel lenger gedulden/als die Adern / ehe dieselbe zu jhren Kräfften gelangen können: Die Beine wollen nicht recht mit in den convalescentibus. Bißweilen aber ist gnugsame Narung vorhanden/ aber der Rückgrad ist entweder erkeltet/ daß er die Narung vnd Materiam, daraus das Marck wird/ nicht annehmen/ oder andern Gliedern vnnd Beinen zuschicken kan: Oder ist sonsten wenig Wärme vorhanden/die Spiritus gar gering vnd wenig.

Wann nun dieser Zufall der abnehmenden eusserlichen Gliedern zu lang anhelt / vnd man sonsten keine verstopffung im Leib vnnd Gehirn hat / so muß man nachfolgende Mittel gebrauchen.

Man sol nemen eine gute Hand voll der langen Regenwürme/vnnd dieselbigen einen Tag im Sande sich reinigen las-

lassen / die Regenwürme zu Stück zerschneiden. Darnach nim Wacholterbeer eine gute Gespel voll/stosse sie klein/ Zitbar 2. Loth/ langen Pfeffer/ bereite Krebsaugen / weissen Weyrauch jedes 3. Loth / Baumöel ein Pfund / guten starcken wein/oder Malvasier 1. Quart. gebranten Wein ein halb Quart. Diese Stück alle in ein verglasten reinen Tiegel gethan/ein sanfftes lindes fewer darunter gemacht / mählich kochen vnd sieden lassen / die Stück wol mit einer Spatel durch einander gerühret / vnnd nichts vberlauffen lassen. Wann es nu durch einander gnugsam gesotten in duplici vase, daß die Regenwürme gantz braun worden/sol mans durch ein tüchlein lauffen lassen. Mit diesem Oel sol man das schwindende Gliedt bey der Wärme wol schmiren vnnd einreiben/ auch von sich selbst lassen trucken werden / des tages dreymal / vnnd alle mal zuvor/ ehe man sich schmiret / soll man das Gliedt mit Eyternesseln hawen.

 Man

Man möchte auch nur den halben theil dieses Oels auff einmal zu richten. Probatum.

Ein anders/ so einem Menschen das Marck in Beinen kalt vñ schwach wird/ vnd schwindet.

Nim Roßmarinwasser / oder Spiritum, schlahe darein Hirschenmarck/ dz es wol feist wird / darmit reibe dich/ des Tages zweymal gegen der wärme / vnd laß es eintrucken. Denn alle geschwundene Glieder sind erkaltet / drumb müssen sie erwermet werden.

Aliud. Nim die vorgedachten Nesseln/ reibe damit das schwindende Glied im Bade / darnach laß das Glied voll Badeköpff setzen vngehacket / wird sich das Geblüt wieder herzu finden.

Aliud, ℞. Axungiæ Castorei, medullæ crurum bovis q. v. misce & adde olei Juniperini ℥ij. succini ℨj.

Aliud ungventum non vulgare:

℞. Ungventi dialtheæ, Marciati. Artagonis ana ℥j.

Axun-

Axungiæ taxi ℥ ſ.
Olei de Caſtoreo ℥ ij.
Pulv. aluminis plumoſi, piperis longi, ſeminis urticæ, coccognidii ana ʒj.
Euphorbij ℈ iiij. Ceræ novæ parum. Aquæ Apoplecticæ ℥ j.
Olei Garyophyllorum, Macis ana ʒj. de ſuccino, è maſtiche ana ʒ. ſ.

Miſce, utatur æger hoc ungvento ad ignem crebro. Item. Omeiſſen ſampt den Eyern in ein Sack gethan / offtermals vernewert / vnd zu einem Bad zugericht: nach dem Bade eine gute Salbung gebraucht.

Aliud in diminutione membrorum & Apoplexia alterius brachij & cruris. ℞. Olei lumbricor. terreſtrium ℥. iij. Olei maſtichis ℥ 1. ſ. olei Terebinthinæ ℥ j. ol. Spicæ nardi ℥ ſ. Ceræ q. ſ. vel etiam Axungiæ Caſtorei, fiat linimentum. Gleichfals dienet auch ein krefftig Schlagkwaſſer / innerlich vnnd euſſerlich gebraucht.

Das

Das fünfftzehende Capitel.

Von der Schwindsucht der alten Leute/ ob sie zuvertreiben/ oder auff zuhalten sey.

Bißher ist von der gehlingen Schwindsucht / damit die Krancken vberfallen werden / genugsam gesagt worden: Nu wollen wir zum Beschluß auch von der langsamen Schwindtsucht etwas hinzu setzen/ damit die alten Leute beleget werden.

Denn ob zwar die rechte Schwindtsucht auch zweyerley / beydes geschwind vnd langsam seyn kan / (denn etliche in kurtzer Zeit darüber auffliehen / etliche aber treibens lang) so ist doch die jenige/ welche den alten Leuten begegnet/ die aller langsamste/ vnnd wird natürlich genant/ weil kein Mensch solcher entgehen kan/ vnd ob er gleich die Uniones Cleopatræ, die aller köstlichsten Perlen ver-

schlin-

schlingen/vnd täglich in der Artzney gebrauchen wolte.

Man sol aber deswegen die Kunst nit verachten / ob gleich die gewaltigen vnd grosse Herren offt eines kurtzen Lebens sind/da sie doch die aller köstlichsten vnd thewrsten Artzney haben können: Da hingegen die armen/die kein einige Artzney gebrauchen/offt ein ein hohes Alter erreichen.

Darum̃ wollen wir ferner andeuten/ was denn die Artzneykunst vermöge/ vñ was sie nicht præstiren könne: Denn sie ist nicht eine solche Kunst / die vns vom Tode befreyen/ den Leib vor eusserlicher vmstehender Gewalt genugsam beschützen / oder einen jeden Menschen/ er sey starck oder schwach geboren, biß auff das siebëntzigste/ achtzigste oder hunderte jar bringen könne. Sondern diese Kunst gibt vns diese zwo fürtreffliche herrliche Gaben/ daß den Menschen keine Feuhlung / so lang er lebt / ergreiffen kan/ oder daß er entweder gar nicht / oder gar

 franck

kranck liegen darff. Vors andere / daß er das angeborne humidum radicale, das ist lebendigen safft vnd Krafft/darinnen das Leben bestehet/auch seinen sitz vnd auffenthalt darinnen hat/ also stercken vñ regieren kan/damit es lang außdawren/vnd nit so bald vertrucknen möge: Ja das auch die angeborne gesunde Natur in jhrem Vigore vnd flore lang erhalten werde, damit sie vor den eusserlichen vnd innerlichen feindseligen Vrsachen/lange Zeit salvus bleibe.

Nu möchte der günstige Leser/der jhme seine Gesundheit / als ein weiser Mann/lest angelegen seyn/gern wissen/ wie er sich in die Sache schicken solle/ damit er den liebẽ seinigen/daran er seine höchste Frewde hat / noch lange Zeit möge vorstehen / auch Ehr vnd Frewde an jhnen erleben.

Darnmb ist zu wissen/ daß fürnemblich dreyerley Præsidia vnd Hülffmittel seyn / dadurch man ein ehrliches Alter erlangen kan.

Von den Theologischen Vrsachen/ wil ich jtzt nichts melden / ob gleich bißweilen die Epicurer lang leben / vnd also zeit vnd frist genug haben / jhr Leben zu bessern / damit sie nicht dermal eins entschüldigung / als ob sie mit dem Tode vbereilet / vorbringen können: Sondern allein bey meiner profession bleibē.

Erstlich / so sind viel ehrlicher alter Leute zu finden/die sich in essen vnd trincken zimlich verhalten / auch mit Gottes hülffe alt worden. Denn obs zwar in dieser Welt nicht allezeit so genaw kan zu gehen / man thut bißweilen ein vbriges / in dem bißweilen gegossen wird / da es keines Anfeuchtens bedarff / oder so man den Leib hefftiger befeuchtet / als von nöthen thut: So habe ich doch selbsten von diesen alten Leuthen zum Theil gehöret/daß sie daraus kein tegliches Handwerck gemachet haben / sondern dem Leib seine gebührliche Ruhe gegönnet / denselben nicht zu sehr vberschwemmet. Da hingegen andere

vermeinen / sie können nicht leben (wegen der bösen Gewonheit) wann sie sich nicht wöchentlich einmal anfüllen solten.

Wo wil man wärme vnd Kräffte genugsam nehmen / daß man solche ströme Bier oder Wein im Leib beherberge/ vnd wieder aussondere. Wie wird vieler gesunde Natur vor der zeit erseuffet vnd ersticket? Das Laster muß zur Tugend werden / vnnd gleichwol ein gut Epicedium oder Graffschrifft hinderlassen/ doch nicht mit weinen / sondern lachen: ey dieser war ein gut Bruder mit/neben Erzehlung der Sauffkriege/ vnnd wie mans sonsten getrieben.

Zum andern sol ein vernünfftiger / der gern lang leben / vnnd nicht so bald ins Abnehmen gerathen wil / sich vor andern dingen hüten/die das humidum radicale oder den Lebensbalsam gar zu zeitlich aufflösen / vnnd die natürliche Wärme außleschen können. Den dieses ist die andere vrsach des kurtzen Lebens/ so man

so man sich ohne vnterlaß bemühet/ weder den Leib noch dem Gemüte ruhe lest/ wenn man gar hitzige vnd gar trucknende Ding gebrauchet/ so man sich zu sehr abwachet/ bekümmert/ zu viel sorget/ zürnet/ engstet/ Tage vnnd Nacht vber den Büchern ligt/ vnd schwere Meditationes für sich hat / wenn man in grosser Hitz oder grösser Kälte reiset/ wenn man alle Wochen oder alle viertzehen Tage sich mit Baden vnd Schwitzen abmattet: Denn hiedurch entgehen die Kräffte. Deßgleichen so man vnkeusch lebet/ vnd also den Lebensbalsam mit Gewalt stürmet vnd außjagt: Wie den einmal ein solcher vnzüchtiger Mensch dermassen in sein geblüt gestürmet / daß er auch das Marck im Rückgrad darüber verlohren: Denn als man jhme nach seinem Tode anatomirt, ist dasselbe alles verzehret gewesen: Messige Wollust kan nicht schaden.

Sage mir nun einer / ob es GOttes wille sey / daß ein Seuffer vnd Vnkeu-

scher

scher in seinen jungen Jahren vmbkom-
me/ob jn Gott diese Ziel gesteckt habe?
oder obs jhm seine Vntugend gestecket
habe? Ich besorge/ein grosser vnzehli-
cher hauffen der Epicurer sterbe nicht
nach dem vorgesetzeten Termino man-
cher machet jhm selber ein kurtzes Ziel/
vnd strafft sich selber: wie man arbeitet/
so wird einem gelohnet.

Zum dritten ist noch ein Præsidium,
welches dem Menschen ein langes Lebē
verleihen kan/daß man sich vor der Feu-
lung vorwahre. Denn ob zwar gute
Ordnung in essen vnd trincken / vnd in
andern Stücken gehalten wird / so kan
es doch so genaw nicht zu gehen es sam-
let sich täglich im Leibe was vnreines/
welches mit der Zeit/so man nicht vor-
kommet / eine Feulung gewinnet/vnnd
den Menschen in eine gefehrliche/ oder
auch plötzliche vnd tödliche Kranckheit
stürtzen kan / als da ist der Schlagk/die
hitzigen Fieber / sie seyn gifftig/oder nit
gifftig.

Dar-

Darumb thun die jenigen weißlich/ welche sich bißweilen purgiren/die Verstopffung der Adern nicht einwurtzeln lassen/ darmit nicht eine Feulung entspringe/ vnd dem humido radicali einen mercklichen Schaden oder Vntergang zu ziehe. Es ist aber an diesem allen nicht genug/sondern man muß auch im zunahenden Alter vnnd anfahender Abnehmung/ oder noch ehe/ krefftige Sterckungen gebrauchen/ die dem natürlichen Balsam eine Zulage geben/ damit er sich desto lenger erhalten möge/als mir etliche Exempel vnd Personen bekant der jenigen/welche ein hohes Alter erreichet/ nach dem sie etliche bequeme Mittel / die nicht zuverachten/ gebraucht haben.

Derhalben so muß ja was dran seyn/ daß man Artzney mit GOttes Hülffe haben kan/die das Lebẽ erlengern mag/ andere/ die vielleicht mehr von einem guten Scheps / vnd Schweinenbraten halten/als von der artzney mögen cavil-

liren,

liren, wie sie wollen / so wird jhme doch GOtt seine ordentliche Mittel nicht verachten lassen: Denn einem Verechter der Mittel / wird ohne Mittel nicht geholffen / dieweil mancher aus Geitz dieselbe vernichtet/daß er nichts auf sich wenden wil.

Tempore Galeni ist ein Philosophus gewesen/der hat ein Buch lassen ausgehen / darinnen er angedeutet / wie man immer Jung bleiben sol / quomodo liceat senectutis exortem in totum permanere. Er hat aber dasselbe geschrieben / als er viertzig Jahr alt / auch eines sehr hagern vnd dürren Leibes gewesen: ist aber gleich wol biß auff das achtzigste Jahr seines Alters kommen.

Nach dem er aber nach der ersten Edition, wegen seiner vorgebrachten Lehre / zimblich vexiret worden / wie das er andern Leuten solches lehren wolte / da jhm doch selbsten die Schwindtsucht / welche ein Vorbot des todes ist / zuhienge / hat er die andere Edition inscribirt

de

de admiranda illa senectutis evitatione, darinnen er angezeiget / daß zwar nicht ein jeder dieser Schwindsucht der alten Leute entgehen könne / Sondern es müste eine bequeme Natur verhanden seyn / die alsbald im Anfang nach der Geburt müste mit einem bequemen alimento versehen werden.

Er hat sich auch vermessen / so ihm guter Natur Kinder vntergeben würden / jhre Leiber vnsterblich zu machen.

Dieses hette er vielleicht können ins Werck richten / daß die Kinder etliche Jahr erreichen können / weil er aber im achtzigsten Jahr gestorben / so were darnach die Kunst falsch worden: Hette er die Kunst vor an sich beweisen sollen.

Es ist aber gleichwol etwas / daß ein solcher ableibiger Mann ein hohes Alter erreichet / sonder Zweiffel hat er noch etwas / ob wol nit alles / præstiren können. Denn man findet selten einen Menschen von achtzig Jahren / besonders

wann einer in seinem besten Alter vor einen Schwindsüchtigen gehalten wird / als obgedachtem Philosopho wiederfahren / so mag man ein achtzigjähriges Alter vor eine besondere Gabe Gottes halten : Wie denn auch dieser Philosophus sonder zweiffel es an guter wartung mit essen / trincken vnnd Artzney nicht hat mangeln lassen / damit er desto mehr Ruhm erlangen mögen.

Was ist aber die Vrsach / möchte jemand sprechen / das die angeborne / innerliche / natürliche feuchtigkeit von Speiß / Tranck vnd Sterckung nicht wieder erstattet wird / sondern das die Glieder allmählich / daß wirs nicht fühlen / truckener vnd Schwindsüchtiger werden?

Hierauff ist zu antworten / daß die natürliche Wärme täglich abgenützet werde / vnnd zugleich auch die nützliche feuchtigkeit / was aber von Speiß vnd Tranck in Leib genommen wird / kan das verzehrte nicht wiederumb ersetzen

quo

quo ad qualitatem, sondern quo ad quantitatē, wird demnach der Lebens-balsam je lenger je vnreiner / schwächer vnd vnvermöglicher.

Denn gleich wie es mit den Kräutern eine gelegenheit hat: Also auch mit den Menschen. Die Kräuter sind im Früeling vnd Sommer am frischesten vnd besten/ja am aller safftigsten/wann sie in jhrer Blüet stehen.

Im Herbst aber nehmen sie ab / verwelcken/verdorren/werden bleich/rauch vnd vngeschmack / vnd welche vorhin drey handvol gaben/da sie frisch waren/ die geben hernach / so sie dürre worden / nur eine Hand vol.

Also gehet es mit den Menschen auch zu / die sind in der Jugend / vnd in jhrer besten Blüete am sterckſten / safftigsten/ vñ lieblich anzugreiffen. Im zunahenden Alter aber beginnet sie abzunehmen/dürre vnd runtzelicht zu werden/ vnd kreucht mancher also zusammen/dz er seine Kleider muß lassen enger machen/weil jm dz Humidū od' Schmaltz entgehet: Die Haut

schlumpert vmb die Beine herumb / die Schläff fallen ein / In Summa alles neiget sich zum Vntergang / vnd wird jrrdischer.

Ferner wie es eine Gelegenheit hat mit den Kreutern / die an einem fetten Ort stehen / auch weder mir vnmessiger Hitz / noch starcker Kälte / noch vnzimlicher Nässe vmbfangen seynd: Denn solcher Gestalt halten sie sich am lengsten / da sie sonsten müsten verdorren / erfrieren / vnnd von vbriger Nässe faul vnd Krafftloß werden.

Also ist es auch bewand vnd geschaffen mit den Menschen / die können lange Zeit dawren / starck vnd gesund bleiben / wañ sie in temperirter Lufft wohnen / sich mit heisser Lufft vnnd andern hitzigen Dingen nicht verbrennen / noch mit Kälte vnnd vberflüssiger Nässe die jnnerliche Wärme verjagen vnd vntertrücken.

Die Kreuter / Obst vnd alles Getreidig

dig geräth wol / wann es fein wechsel-weise pfleget zu regnen / vnd wiederumb ein warmen Sonnenschein drauff zu geben.

Dargegen bleibet alles klein vnnd gering / wann der liebe Regen zu lang aussenbleibet / oder wans zu lang mit Regen anhelt / so wird alles vnkräfftig / faul vnnd wurmstichigt / daß mans abermal nicht so wol geniessen kan.

Gleich wie man aber in einem Garten / wann ein dürrer Sommer einfelt / die Kreuter begiessen kan / daß sie fast eben so wol gerathen vnd fortkommen / als wann sie vom Himmel weren befeuchtet vnd besprenget worden

Also kan man auch einen von Natur ableibigen vnnd schwachen Menschen mit kräfftiger / feuchtmachender Diæt vnd Artzney dermassen besprengen / daß er eben so wol lang vnnd noch lenger leben kan / als ein ander / der einen grossen Schmeerbauch hat.

Endlich wie es auch mit den jenigen Kräutern/ die man wol wartet / eine beschaffenheit hat/ daß sie auch vber Winter bleiben.

Also auch wenn ein liebes Weib jhren alten Mann wol wartet/ jhm nicht allein ein sanfftes warmes Bett im Winter vnterlegt / sondern auch jhm ein gut Bißlein zurichtet/ vnd ein gut Kånnlein Wein vorsetzet / auch nicht mit einem Vngewitter / das ist / mit schelten vnd fluchen / oder mit Kammerlaugen (als die boßhaffte Xantippa jhrem alten Herrn dem Socrati thete) turbiret, vnd darneben sonsten ein ruhiges friedsames Leben führet / auch nach gelegenheit die Artzneymittel ersuchet : So stehet es wol vmb einen solchen alten Haußvater / vnd mag sehr alt werden. Denn von scharffer Materien kan nichts wol wachsen vnd grünen / als menniglich wol bewust ist.

Dieses alles ist nu ein starcker auffenthalt/ vnd angeneme lange fristung. Könte man

te man aber das jenige alles wieder er=
statten/was dem Leib täglich abgehet/ so
würde der Mensch vnsterblich seyn auff
dieser Welt. Weil es aber nicht seyn
kan / vnd die lüfftige subtile feuchtigkeit
in vns allmählich durch das ansprengen
Speises vnd Trancks gefelschet wird /
ob zwar die herrlichen Sterckungen nit
ein weniges darbey verrichten / vnd den
abgenützten ballsamum so viel müglich/
repariren, so wol innerlich / als eusser=
lich / so müssen wir doch endlich gewon=
nen geben. Derhalben so bleibet es nu
bey diesem Außsprug/das die Schwind=
sucht der alten Leute zwar nich zuver=
treiben / sondern nur auffzuhalten sey /
welches gleichwol nicht ein geringes ist /
zuverschaffen / das der Mensch nicht so
gehling alt werde / vnd daß er könne in
seinem hohen Alter gute gesunde Tage
haben. Davon können die Gelehrten
ferner lesen Galenum lib. de marasmo.
libris 5. & 6. de tuenda sanitate: Denn
daselbst befleisset sich Galenus dz er den
marcorē senilē möge corrigiren durch

humectirende Diæt vnd Artzney. Welche Ordnung etliche haben obſerviret, vnd haben ein ehrliches Alter erreichet/ daß ſie auch des Lebens ſatt vnnd vberdrůſſig worden.

Von den Artzneyen aber/welche dieſe Schwindtſucht der alten leute auff halten/habe ich ſonſten geſchrieben/ vnd wil auch kůnfftig mehr in Lateiniſcher Sprache davon ſchreiben.

Darbey iſt auch dieſes zu mercken / daß die beytagten Leuthe offt wegen Schwachheit / vnnd Vberfůllung der Lungen / zweyerley Schwindſucht an ſich haben/damit ſie ſich auch mannichmal biß in die Gruben ſchleppen.

Daher ſie auch viel außwerffens vnd Huſtens haben / vnd wird die Lung am erſten wandelbar. Darumb fůrnemlich die jenigen/ ſo da wollen alt werden/jhre Lung ſollen in acht nehmen/ welche nicht anders iſt / als ein Blaßbalck / oder fecher des Hertzens. Denn wenn die

Lung

Lung in sich die Lufft zeucht / so würde sie grösser / vnd strecket sich auß: So sie aber die Lufft von sich lest / fellet sie wiederzusammen vnd wird kleiner. Vbel blesset es sich / weñ ein steinlein in Blaßbalg kommen: Also kan der Mensch nicht wol Athem holen / wenn ein Geschwer / oder zeher Schleim auff der Brust liegt / GOTT gebe einem jeden Frommen einen gesunden Blaßbalgk / vnnd ein bestendiges gutes Fewer in seinem Leibe.

Sehe aber ein jeder wol zu / wil er anders ein gut Fewer behalten / daß er nicht lose / grüen / oder faul Holtz anlege / sonsten möchte jhn der Rauch ersticken / das ist / die natürliche Wärme dürffte hievon von der stinckenden Feuchtung gar verleschen.

Ein jeder sehe sich wol für / daß er sein Fewer nicht zu groß mache / damit er nicht das gantze Hauß anstecke: Das ist / man soll sich vor gar hitzigem Getrenck vnnd allem / was zu sehr brennet /

vnd der Natur zu wieder ist/mit fleiß hü-
ten/sonst möchte ein hitzig Fieber entste-
hen/vnd alle Glieder verderben/das kein
leschen vnd kühlen helffen möchte. Man
giesse auch nicht zu sehr / sonst möchte
man alles Fewer außleschen / vnd das
Wasser hin vnnd her auff dem Herde
vnd in der gantzen Küchen schwimmen /
welches die Wassersüchtigen bezeugen /
derer Glieder in eitel Wasser liegen /
vnnd mag schwerlich abgezapffet wer-
den.

Endlich sol man auch die Aschen /
welche dem Fewer hinderlich ist / hinweg
reumen / damit das Fewer desto besser
Lufft habe zu brennen : Das ist / man
sol sich bißweilen purgiren / vnnd die
Glieder von jhrem Vberfluß entladen /
sonsten wird die innerliche wärme der
Glieder geschwächet / vnd offt gar auß-
geleschet.

Also hoffe ich werde auch von dieser
Materia von mir genugsam geschrieben
seyn/da jemand / mit solcher Sucht be-
laden/

laden / mehr zu wissen begehrt / der kan seinen anwesenden Medicum ferner consuliren: Wie ich denn auch vor meine Person den Patienten in diesem vnd andern Leibsbeschwerungen / wie sie namen haben mögen / Raht vnd That mit zutheilen / auff jhr ferner ansuchen / bereit bin. Denn ich dieses vnd andere mehr Tractätlein nicht zu dem ende geschrieben / daß sich ein jeder seines gefallens daraus selber curiren möge / sondern nur zu einer nachrichtung / daß ein jeder selbsten / weil es jhn seine Haut kostet / sich ein wenig sampt seiner anliegenden Leibsbeschwerung daraus ersehe vnd kennen lerne / vnd seinem Medico, der sich besser darauff verstehet / vnd mit dergleichen Krancken vormals vmbgangen / oder in fundamento passiret / gebührlich folge.

Darumb sind auch wolbestelte Apothecken verordnet / darinnen man nach der Kunst oberzehlte vnnd andere gute

Recepta

Recepta vmb ein billiges zurichten sol: das sie auch feliciter mögen gebraucht werden / wil ich einem jeden gön=nen/vnd hertzlich gewündschet haben.

ENDE.





Leipzig /
Gedruckt bey Lorentz Kober.
In verlegung Henning Grossen des Jüngern / Buchhändlers.

Im Jahar M. DC. XVIII.

